

Unbruch der menschlichen Beziehungen?

<u>Erstes Kapitel: Was ist Kommunikation?</u>	Seite 1
A: Einige Kommunikationsstrukturen	8
(a) Theaterdiskurse	9
(b) Pyramidendiskurse	10
(c) Baumdiskurse	11
(d) Amphitheaterdiskurse	13
(e) Kreisdialoge	15
(f) Netzdialoge	16
B: Wie diese Strukturen funktionieren	19
(a) Theater und Kreis (z.B. Familie, Schule, Labor)	19
(b) Pyramide und Baum (z.B. Kirche, Armee, Partei, Wissenschaft, Technik)	24
(c) Amphitheater und Netz (z.B. Fernsehen, öffent- liche Meinung)	29
C: Drei charakteristische Situationen	33
(a) "Gedruckte Bücher" (Heutezeit)	34
(b) "Manuskripte" (Mittelalter, Dritte Welt)	38
(c) "Technobilder" (unmittelbare Zukunft)	41

Unbruch der menschlichen Beziehungen?

<u>Zweites Kapitel: Was sind Kodex?</u>	Seite	49
A: Wie drei charakteristische Kodex entstanden		53
(a) die vor-alphabetischen		58
(b) das Alphabet		64
(c) die nach-alphabetischen		71
B: Wie diese Kodex funktionieren		77
(a) Bilder		81
(b) Texte		92
(c) Technobilder		102
(α) Schriftsprachen		105
(β) Apparat - Operator		113
(d) Synchronisation der drei Kodex		119
(α) Bild/Text		120
(β) Bild/Technobild		121
(γ) Text/Technobild		123

Unbruch der menschlichen Beziehungen?

<u>Zweites Kapitel: Was sind Kodex?</u>	Seite	49
A: Wie drei charakteristische Formen entstanden		53
(a) die vor-alphabetischen		58
(b) das Alphabet		64
(c) die nach-alphabetischen		71
B: Wie diese Kodex funktionieren		77
(a) Bilder		81
(b) Texte		92
(c) Technobilder		102
(α) Schriftsprachen		105
(β) Apparat - Operator		113
(d) Synchronisation der drei Kodex		119
(α) Bild/Text		120
(β) Bild/Technobild		121
(γ) Text/Technobild		123

Unbruch der menschlichen Beziehungen?

<u>Zweites Kapitel: Was sind Kodex?</u>	Seite	49
A: Wie drei charakteristische Formen entstanden		53
(a) die vor-alphabetischen		58
(b) das Alphabet		64
(c) die nach-alphabetischen		71
B: Wie diese Kodex funktionieren		77
(a) Bilder		81
(b) Texte		92
(c) Technobilder		102
(α) Schriftsprachen		105
(β) Apparat - Operator		113
(d) Synchronisation der drei Kodex		119
(α) Bild/Text		120
(β) Bild/Technobild		121
(γ) Text/Technobild		123

Einbruch der menschlichen Beziehungen?

<u>Zweites Kapitel: Was sind Kodex?</u>	Seite	49
A: Wie drei charakteristische Kodex entstanden		53
(a) die vor-alphabetischen		58
(b) das Alphabet		64
(c) die nach-alphabetischen		71
B: Wie diese Kodex funktionieren		77
(a) Bilder		81
(b) Texte		92
(c) Technobilder		102
(α) Schriftsprachen		105
(β) Apparat - Operator		113
(d) Synchronisation der drei Kodex		119
(α) Bild/Text		120
(β) Bild/Technobild		121
(γ) Text/Technobild		123

Umbruch der menschlichen Beziehungen?

<u>Drittes Kapitel: Was sind Technobilder?</u>	Seite	129
A: Entzifferungseinigiger Technobilder		133
(a) Fotografien		135
(b) Filme		142
(c) Video		147
(d) Fernsehkiste		151
(e) Kinosaal		153
B: Technoimagination		157
(a) Standpunkte		158
(b) Zeiterlebnis		161
(c) Raumerlebnis		163
C: Die gegenwaertige Lage		168

Umbruch der menschlichen Beziehungen?

Synopsis.

Die menschliche Kommunikation ist die Kunst, erworbene Informationen zu speichern. Sie bildet "Gedaechtnisse". Es ist dafuer gleichgueltig, ob man die individuellen oder die kollektiven Gedaechnisse betont, (die "Geister", die "Seelen", oder die "Kulturen", die "Zivilisationen"). Ob man die Kultur als Produkt des Geists, oder den Geist als Kulturprodukt betrachtet. Diese Art von Problemen stellt sich nicht: die Kommunikation erscheint als Gewebe, welches Knoten, (individuelle Gedaechnisse), durch Faeden, (Kultur-situationen), verbindet, und so ein kollektives Gedaechnis darstellt.

Hingegen stellen sich anders geartete Probleme. Man kann die in einem Gedaechnis gespeicherten Informationen sein "Programm" nennen. Das Gedaechnis verhaelt sich laut seinem Programm. Jeder von uns kann als ein Gedaechnis angesehen werden. Die Frage ist: sind wir gegenwaertig richtig programmiert fuer die Lage, in der wir uns befinden? Die Frage stellt sich, weil wir sichtlich Schwierigkeiten haben, unsere Lage zu erkennen und zu werten, (oder gar, in ihr zu handeln), und das ist unsere Krise.

Folgende Hypothese soll als Antwort dienen: wir sind fuer unsere Lage falsch programmiert, weil wir Informationen anders speichern als das kollektive Gedaechnis, (die "kodifizierte Welt"), in der wir uns befinden. Wir sind vor allem von Texten programmiert, (von Buechern, Zeitungen usw.), waehrend die uns umgebende Kultur vor allem von Technobildern, (von Plakaten, Fernsehschirmen usw.) programmiert ist. Unser Programm ist in Bezug auf unser Kulturprogramm verschoben.

Informationen werden in "Koden" gespeichert. Koden sind aus Symbolen bestehende Systeme. Jede Kode erfordert eine spezifische Entzifferungsmethode. Diese Methode ist die Art, wonach sich die von einer Kode programmierten Gedaechnisse verhalten. Wir sind auf jene Art da, (wir erleben, denken, werten und handeln auf jene Art), auf welche die Koden in uns Informationen speichern.

Drei Kodentypen werden besprochen: die der hergebrachten Bilder, die der linearen Texte, die der Technobilder. Die dem ersten Typ entsprechende Entzifferungsmethode soll "Imagination", die dem zweiten Typ entsprechende soll "Konzeption", und die dem dritten entsprechende soll "Technoimagination" heissen. Die Imagination ist die Methode, (sich) Bilder von Szenen zu machen. Die Konzeption ist die Methode, Bilder zu beschreiben. Die Technoimagination ist die Methode, (sich) Bilder von Texten zu machen. Wir beherrschen die beiden ersten, aber nicht die dritte. Wir koennen (uns) vorstellen, und wir koennen begreifen, aber nicht Texte vorstellen. Darum bedingen uns Technobilder: wir sind unfaeelig, sie richtig zu entziffern.

Jede Entzifferungsmethode hat eine Lebensweise zur Folge. Die Imagination hat das "magische" Dasein zur Folge. Die Welt wird als

text von Szenen vorgestellt, die Zeit als ewige Wiederkehr, und das Leben als Suchen nach der "richtigen" Stelle. Die Konzeption hat das "geschichtliche" Dasein zur Folge. Die Welt wird als Werden begriffen, die Zeit als eine Reihe einzigartiger und unwiderruflicher Augenblicke, und das Leben als fortschreitendes Suchen nach Fuelle. Kurz: das Dasein befindet sich zufolge der es programmierenden Kode. Fuer die Magie ist die Welt ein Bild, in welchem der Magier sich zu finden versucht, und fuer das historische Bewusstsein ist die Welt eine Zeile, welche der Wissenschaftler und Politiker versuchen, zu lesen. Wir sind fuer Magie und fuer Geschichte programmiert, aber nicht fuer Technoimagination, (fuer Nachgeschichte).

Jede Kode entwirft ihre Entzifferungsmethode. Bilder entwerfen Magie, Texte lineares Denken. Technobilder entwerfen ein post-historisches Dasein, (den "neuen Menschen"). Wir koennen es jetzt schon erahnen. Sollte die Technoimagination ins klare Bewusstsein dringen, dann wird die Welt als an mich heranrueckender Umstand, die Zeit als sich vergegenwaertigende Zukunft, und das Leben als das Suchen nach dem anderen aufgefasst werden. Das aber hiesse das Aufgeben aller hergebrachten Kategorien, vor allem der Begriffe "Objektivitaet" und "Fortschritt". Dies waeren dann leere, weil unvorstellbare, Begriffe, und sie wuerden von den Vorstellungen "Intersubjektivitaet", und "Annaeherung" verdraengt werden. Was immer der "neue" Mensch sein mag, er kann kein Wissenschaftler und Humanist sein. Er muss "entsetzlich", (ein "Terrorist"), sein, wie uebrigens alles Neue.

Die Geburt dieses "neuen Menschen" ist keinesfalls sicher. Denn es sind die Technobilder, nicht die Technoimagination, die an der Macht sind, ("l'imagination au pouvoir!"). Sie programmieren uns, ohne von uns entziffert zu werden. Die Zukunft kann ebensogut der Texte verschlingende und Technobilder speiende Apparat sein. Der Zukunftsmensch kann der Funktionaer sein. Das waere auch Nachgeschichte: eine in einem totalitaeren Apparat funktionierende Menschheit, einem Apparat zur Uebersetzung von Geschichte in Technobilder, (von Skripts in Filme, von Revolutionen in Fernsehprogramme).

Die Wahl, vor die uns unsere Krise stellt, ist nicht einfach, (falls es sich um eine Wahl handelt): entweder Explosion der Technoimagination oder immer perfekterer Apparat, entweder Terrorist oder Funktionaer, entweder Bader-Mainhof oder Eichmann. Zwar: das sind Extreme. Das nachgeschichtliche Dasein wird sich im Parameter zwischen beiden befinden. Aber es kann wenig Zweifel bestehn, dass ein Umbruch der menschlichen Beziehungen im Gang ist. Diese Arbeit will ihn vom Standpunkt der Kodex beibrachten, und so einen Beitrag zum Dialog betreffs einer Ueberwindung unserer Krise stellen.

I.

Die menschliche Kommunikation ist ein kuenstlicher Vorgang. Sie be-
ruht auf Kunstgriffen, auf Erfindungen, auf Werkzeugen und Instrumenten,
naemlich auf zu Kodex geordneten Symbolen. Menschen verstaendigen sich un-
ter einander nicht auf "natuerliche" Weise: beim Sprechen kommen nicht "na-
tuerliche" Toene heraus wie beim Vogelsang, und das Schreiben ist keine
"natuerliche" Geste wie der Bientanz. Daher ist die Kommunikationstheo-
rie keine Naturwissenschaft, sondern sie gehoert zu jenen Disziplinen, wel-
che mit den unnatuerlichen Aspekten des Menschen zu tun haben, und welche
einst "Geisteswissenschaften" hiessen. Die amerikanische Bezeichnung "hu-
manities" trifft die Lage solcher Disziplinen genauer. Sie deutet naemlich
an, dass der Mensch ein unnatuerliches Tier ist.

Nur in diesem Sinn kann man ihn ein geselliges Tier, ein "zoon poli-
tikon", nennen. Er ist ein Idiot, (urspruenglich: eine "Privatperson"),
wenn er nicht gelernt hat, sich der Instrumente der Kommunikation, (z.B.
einer Sprache), zu bedienen. Idiotie, unvollkommenes Mensch-sein, ist
Mangel an Kunst. Zwar: es gibt auch "natuerliche" zwischenmenschliche Be-
ziehungen, (etwa zwischen Saeugling und Mutter, oder beim Geschlechtsver-
kehr), und man kann von ihnen behaupten, dass sie die urspruenglichsten
und grundlegenden Kommunikationsformen seien. Aber: sie sind ni cht fuer
menschliche Kommunikation charakteristisch, und sie sind weitgehend von
Kunstgriffen angesteckt, (von "Kultur beeinflusst").

Der kuenstliche Charakter der menschlichen Kommunikation, (die Tat-
sache dass der Mensch sich mit anderen Menschen durch Kunstgriffe verstaen-
digt,) ist nicht immer voll bewusst. Nach Erlernen einer Kode neigt man da-
zu, an ihre Kuenstlichkeit zu vergessen: hat man die Kode der Gesten ge-
lernt, kann man vergessen, dass Kopfnicken nur fuer jene "Ja" bedeutet, wel-
che sich dieser Kode bedienen. Die Kodex, (und die Symbole, aus denen sie
bestehen), werden zu einer Art zweiter Natur, und die kodifizierte Welt in
der wir leben, (die Welt der bedeutenden Phaenomene wie Kopfnicken, Ver-
kehrszeichen und Moebel), laesst and die Welt der "ersten Natur", (an die
bedeutete Welt), vergessen. Und das ist, in letzter Analyse, der Zweck
der uns umgebenden kodifizierten Welt: uns vergessen lassen, dass sie ein
kuenstliches Gewebe ist, welches die bedeutungslose, unbedeutende Natur
verbirgt, die sie bedeutet. Der Zweck der menschlichen Kommunikation ist,
uns den bedeutungslosen Kontext vergessen lassen, in dem wir vollstaendig
einsam und "incommunicado" sind, naemlich jene Welt, in der wir in Einzel-
haft und zu Tode verurteilt sitzen: die Welt der "Natur".

Die menschliche Kommunikation ist ein Kunstgriff, dessen Absicht
ist, uns die brutale Sinnlosigkeit eines zum Tod verurteilten Lebens verges-
sen zu lassen. Von "Natur" aus ist der Mensch ein einsames Tier, denn er
weiss, dass er sterben wird, und dass in der Stunde des Todes keine

mer geartete Gemeinschaft gilt; jeder muss fuer sich allein sterben. Und potentiell ist jede Stunde die Stunde des Todes. Selbstredend kann man mit so einem Wissen von der grundlegenden Einsamkeit und Sinnlosigkeit nicht leben. Die menschliche Kommunikation webt den Schleier der kodifizierten Welt, den Schleier aus Kunst und Wissenschaft, Philosophie und Religion, um uns, und webt ihn immer dichter, damit wir an unsere eigene Einsamkeit und unseren Tod, und auch den Tod derer, die wir lieben, vergessen. Kurz: der Mensch kommuniziert mit anderen, ist ein "politisches Tier", nicht weil er ein geselliges Tier ist, sondern weil er ein einsames Tier ist, welches unfahig ist, in Einsamkeit zu leben.

Die Kommunikationstheorie beschaeftigt sich mit dem kuenstlichen Gewebe des Vergessenlassens an die Einsamkeit, und ist daher eine "humanity". Zwar ist hier nicht der Ort, den Unterschied zwischen "Natur" einerseits, und "Kunst", (oder "Kultur", oder "Geist") andererseits, zu eroerttern. Aber die methodologische Folge der Feststellung, dass die Kommunikationstheorie keine Naturwissenschaft ist, muss doch zu Worte kommen. Zu Ende des 19. Jahrhunderts wurde allgemein angenommen, dass Naturwissenschaften die Phaenomene erklaren, waehrend die "Geisteswissenschaften" sie interpretieren. (Zum Beispiel: eine Wolke wird erklart, wenn man auf ihre Ursachen weist, und ein Buch wird interpretiert, wenn man auf seine Bedeutung hinweist). Danach waere die Kommunikationstheorie eine interpretierende Disziplin; sie hat es mit Bedeutungen zu schaffen.

Leider haben wir die Naivitaet ~~verloren~~^{zu glauben}, dass die Phaenomene selbst entweder Erklaerung oder Interpretation fordern. Wolken koennen interpretiert werden, (Weissager und manche Psychologen tun dies), und Buecher koennen erklart werden, (historische Materialisten und manche andere Psychologen tun dies). Es scheint, dass eine Sache zu "Natur" wird, sobald man sie erklart, und zu "Geist", sobald man sich entscheidet, sie zu interpretieren. Danach waere fuer einen Christen ueberhaupt alles "Kunst", (naemlich Gottes Werk), und fuer einen aufgeklarten Philosophen des 18. Jahrhunderts ueberhaupt alles "Natur", (naemlich im Prinzip erklarerlich). Der Unterschied zwischen Naturwissenschaft und "Geisteswissenschaft" waere demnach nicht auf die Sache, sondern auf die Einstellung des Forschers, zurueckzufuehren.

Aber das entspricht nicht der tatsaechlichen Lage der Dinge. Zwar man kann alles humanisieren, (zum Beispiel Wolken lesen), und alles naturalisieren, (zum Beispiel die Ursachen von Buechern aufdecken). Aber man muss sich dabei bewusst sein, dass das untersuchte Phaenomen unter jeder dieser beiden Entscheidungen andere Aspekte zeigen wird, und dass es dahe wenig Sinn hat, vom "gleichen Phaenomen" zu sprechen. Eine gedeutete Wolke ist nicht die Wokle der Meteorologen, und ein erklartes Buch hat nichts mit Literatur zu schaffen.

Wendet man das Gesagte auf das Phaenomen der menschlichen Kommunikation an, dann erkennt man das methodologische Problem, von dem gesprochen wurde. Versucht man naemlich, die menschliche Kommunikation zu erklaren, (zum Beispiel als Entwicklung der Saeugetierkommunikation, oder als Folge der menschlichen Anatomie, oder als Methode, Informationen zu uebertragen), dann spricht man von einem anderen Phaenomen, als wenn man versucht, sie zu interpretieren, (aufzuzeigen, was sie bedeutet). Die vorliegende Arbeit schlaegt vor, diese Tatsache im Auge zu behalten. In der Folge wird also "Kommunikationstheorie" eine intepretative Disziplin sein, (zum Unterschäd, zum Beispiel, von "Informationstheorie" oder "Informatik"), und die menschliche Kommunikation wird als ein bedeutendes und zu deutendes Phaenomen zu Worte kommen.

Das Unnatuerliche an diesem Phaenomen, das unter dem intepretativen Gesichtspunkt erscheint, ist mit der Kuenstlichkeit seiner Methoden, (der absichtlichen Herstellung von Koden), naemlich noch nicht erfasst worden. Die menschliche Kommunikation ist unnatuerlich, ja widernatuerlich, weil sie beabsichtigt, erworbene Information zu speichern. Sie ist "negativ entropisch". Man kann behaupten, dass die Uebertragung von erworbener Information von Generation zu Generation ein essentieller Aspekt der menschlichen Kommunikation ist, und dass dies ein Charakteristikum fuer den Menschen ueberhaupt ist; er ist ein Tier, welches Tricks erfunden hat, um erworbene Information anzuhaeufen.

Zwar: auch in der "Natur" gibt es solche negentropische Prozesse. Zum Beispiel kann man die biologische Entwicklung als eine Tendenz zu immer komplexeren Formen, zu Akkumulation von Information, betrachten. Also als einen Prozess, der zu immer weniger wahrscheinlichen Strukturen fuehrt. Und man kann dann sagen, dass die menschliche Kommunikation ein vorlaeufig letztes Stadium in diesem Entwicklungsprozess darstellt. Und das wird man sagen, wenn man versuchen wird, das Phaenomen der menschlichen Kommunikation zu erklaren. Aber man wird dann von einam anderen Phaenomen sprechen als von dem hier gemeinten.

Vom naturwissenschaftlichen, erklarenden, Standpunkt aus, ist das Anhaeufer von Information ein Prozess, der sich sozusagen auf dem Ruecken des weit breiteren Prozesses in Richtung Informationsverlust abspielt, um schliesslich in diesen zu muenden: ein Epizyklus. Zwar ist die Eiche komplexer als die Eichel, sie wird aber schliesslich zu Asche, die weniger komplex ist als die Eichel. Zwar ist die Struktur des Ameisenkoerpers komplexer als die Struktur der Amoebe, aber die Erde wird der Sonne naeher ruecken, und der ganze biologische Epizyklus wird schliesslich eingeaeschert werden, was weniger komplex ist als die Amoebe. Die Epizyklen der Informationsspeicherung sind zwar unwahrscheinlich, aber statistisch moeglich, muessen aber, statistisch, laut dem zweiten thermodynamischen Prinzip, im Wahrscheinlichen muenden.

Ganz anders, ja geradezu umgekehrt, wird diese negentropische Tendenz der menschlichen Kommunikation erscheinen, wenn man versucht, sie zu deuten, anstatt sie zu erklaren. Dann naemlich wird die Akkumulation von Information nicht als statistisch unwahrscheinlicher, aber moeglicher Prozess, sondern als menschliche Absicht erscheinen. Nicht also als Folge von Zufall und Notwendigkeit, sondern von Freiheit. Die Speicherung von erworbenen Informationen wird nicht als einer der Ausnahmsfaelle der Thermodynamik erklart werden, (wie dies in der Informatik geschieht), sondern als widernatuerliche Absicht des zum Tode verurteilten Menschen gedeutet werden. Naemlich etwa folgendermassen:

Die Behauptung, die menschliche Kommunikation sei ein Kunstgriff gegen die Einsamkeit zum Tode, und die Behauptung, sie sei ein Prozess, der gegen die allgemeine Tendenz der Natur in Richtung Entropie laeuft, behaupten, beide, dasselbe. Die stumpfe Tendenz der Natur zu immer wahrscheinlicheren Zustaenden, zum Haufen, zur Asche, (zum "Waermetod"), ist nichts als der objektive Aspekt der subjektiven Erfahrung von unserer stupiden Einsamkeit und unserer Verurteilung zum Tode. Betrachtet man unsere Kommunikation vom existenziellen Standpunkt, (als Versuch, gemeinsam mit anderen den Tod zu ueberwinden), oder vom formalen Standpunkt, (als Versuch, Informationen herzustellen und zu speichern), sie erscheint, unter beiden Aspekten, als der Versuch, die Natur zu leugen, und zwar sowohl die "Natur" dort draussen, als auch die "Natur" des Menschen. Das ist es, warum wir alle an ihr engagiert sind.

Deutet man unser Engagement auf diese Weise, dann werden statistische, (und ueberhaupt quantifizierende), Ueberlegungen unbedeutend. Die Frage, wie wahrscheinlich es ist, dass Steine und Ziegeln sich zu einer Stadt gruppieren, und wann sie wieder zu einem Truemmerhaufen zusammenfallen werden, ist dann eine falsche Frage. Die Stadt entsteht dank der Absicht, dem sinnlosen Dasein zum Tod eine Bedeutung zu geben. Die Frage, wieviele Affen wieviele Jahre Schreibmaschinen schlagen muessen, um die Goettliche Kommoedie "notwendigerweise" zu tippen, ist dann eine bedeutungslose Frage. Dantes Werk soll dann nicht aus seinen Ursachen erklart, sondern aus seinen Absichten interpretiert werden. Dann kann man das menschliche Engagement an Speicherung von Information gegen den Tod auch nicht mit jenen Skalen messen, wie sie die Naturwissenschaften verwenden. Der Karbontest misst die natuerliche Zeit zum Beispiel am Informationsverlust spezifischer radioaktiver Atome. Die kuenstliche Zeit der menschlichen Freiheit, (die "historische Zeit"), ist aber dann nicht durch ein Umkehren der im Karbontest verwendeten Formel messbar, als Kumulation von Informationen. Die Kumulation von Information ist dann nicht das Mass der Geschichte, sondern nur sozusagen der tote Abfall der die Geschichte antreibenden Absicht gegen den Tod, also der Freiheit.

(b): Jeder Dialog kann als eine Serie von auf Tausch gerichteten Diskursen angesehen werden. Und jeder Diskurs kann als ein Teil eines Dialogs angesehen werden. Zum Beispiel: Ein wissenschaftliches Buch kann, in Isolation, als ein Diskurs interpretiert werden. Im Kontext anderer Bücher kann es als Teil eines wissenschaftlichen Dialogs interpretiert werden. Und von einem weiteren Abstand kann man es als Teil jenes wissenschaftlichen Diskurses ansehen, welcher seit der Renaissance stroemt, und die westliche Zivilisation kennzeichnet.

Aber obwohl Dialog und Diskurs einander implizieren, und obwohl die Unterscheidung zwischen beiden relativ zur Betrachtung ist, handelt es sich um eine wichtige Unterscheidung. An einem Diskurs teilnehmen ist eine voellig andere Situation als die Teilnahme an Dialogen. (Eine grundsatzliche politische Frage kommt hier zum Ausdruck). Die allgemein bekannte Klage, "man koenne nicht mehr kommunizieren", ist hierfuer ein gutes Beispiel. Was die Leute meinen, ist selbstredend nicht, dass sie an Mangel an Kommunikation leiden. Nie zuvor in der Geschichte hat die Kommunikation so gut, so intensiv und so extensiv funktioniert wie heute. Was die Leute meinen, ist die Schwierigkeit, echte Dialoge herzustellen, das heisst: Informationen mit Hinblick auf neue zu tauschen. Und diese Schwierigkeit ist gerade auf das gegenwartig so perfekte Funktionieren der Kommunikation zurueckzufuehren, naemlich auf die Allgegenwart hervorragender Diskurse, welche jeden Dialog zugleich unmoeglich und unnoetig machen.

Tatsaechlich laesst sich behaupten, dass die Kommunikation ihre Absicht, (naemlich die Einsamkeit zu ueberwinden und dem Leben Bedeutung zu geben), nur dann erreichen kann, wenn sich Diskurs und Dialog das Gleichgewicht halten. Wenn, wie heute, der Diskurs vorherrscht, fuehlen sich die Menschen trotz staendiger Verbindung mit den sogenannten "Informationsquellen" einsam. Und wenn, wie vor der Kommunikations-revolution, der doerfische Dialog ueber den Diskurs vorherrscht, fuehlen sich die Menschen trotz Dialog einsam, weil von "der Geschichte abgeschnitten".

Die Unterscheidung zwischen Diskurs und Dialog, und der Begriff des Gleichgewichts zwischen beiden, erlauben ueberigens spezifische Geschichtsperspektiven. Man kann dann zum Beispiel zwischen vorwiegend dialogischen, (zum Beispiel dem "ancien régime" mit seinen "tables rondes" und "assemblées constitutionnelles"), und vorwiegend diskursiven, (zum Beispiel der Romantik mit ihren Volksrednern und ihrer Fortschrittlichkeit), Perioden unterscheiden. Und man kann die existenzielle Stimmung, welche die Teilnahme am Dialog von der am Diskurs unterscheidet, dank solcher Geschichtskritik zugleich aesthetisch, politisch und epistemologisch zu erfassen versuchen.

Aber selbstredend ist eine Unterscheidung zwischen Diskurs und Dialog eine viel zu grobe Methode zum Erfassen unserer Lage. Man muss sie etwas verfeinern. Zum Beispiel ist es klar, dass der Diskurs

er von der Kinoleinwand ausstrahlt, nicht von der gleichen Art ist wie jener, den die Grossmutter beim Erzaehlen von Maerchen sendet. Oder, dass der Dialog, den Teen-agers ueber das Telephon mit einander fuehren, nicht wie der Dialog ist, der in einem philosophischen Symposium stattfindet. Versucht man nun, Diskurse und Dialoge zu klassifizieren, dann bemerkt man, dass mindestens zwei Kriterien zu Verfuegung stehen: man kann den Unterschied zwischen dem Kinodiskurs und dem der Grossmutter in der "Botschaft" suchen, die da ausgesandt wird, (Kriminalgeschichte gegen Maerchen), oder in der "Struktur" der Kommunikation, (im Kino sitzt der Empfaenger bewegungslos, hingegen koennen Enkel an Grossmuetter Fragen richten). Man kann also die verschiedenen Kommunikationsformen mindestens entweder "semantisch" oder "syntaktisch" klassifizieren.

Nimmt man "semantische" Kriterien, dann wird man die Kommunikationsarten nach der uebermittelten Information katalogisieren, zum Beispiel in die drei Hauptklassen "faktische" Information, (Indikative), "normative" Information, (Imperative), und "aesthetische" Information, (Optative). Aber es kann gezeigt werden, dass "syntaktische" Kriterien, welche die Kommunikationsarten nach ihren Strukturen ordnen, geeignet sind, das Feld fuer spaetere "semantische" Analysen vorbereiten. Sie bieten sozusagen Landkarten der kommunikologischen Lage, in welche spaeter die semantischen "Inhalte" eingezeichnet werden koennen. Darum soll in den folgenden Paragraphen ein Katalog der Kommunikationsformen vom strukturellen Standpunkt aus vorgeschlagen werden. Selbstredend soll dabei der intime Zusammenhang zwischen Bedeutung und Struktur, zwischen "Semantik" und "Syntax" nicht geleugnet werden: die Form wird vom Inhalt bedingt, und sie bedingt ihn, (wenngleich nicht notwendigerweise "the medium the message" sein muss). Daher wird in den folgenden Paragraphen immer wieder auf den semantischen Aspekt der Kommunikation zurueckgegriffen werden muessen. Und doch: was hier verfolgt werden wird, ist nicht eine semantische Wiedergabe, (eine "Fotografie"), sondern eine strukturelle Analyse, (eine "Landkarte"), unserer Lage.

A.

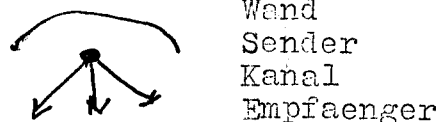
Der Diskurs ist eine Methode, verfügbare Information zu verteilen, um sie vor der entropischen Wirkung der Natur zu bewahren. Die meisten in dieser Definition enthaltenen Probleme liegen ausserhalb des Bereichs der vorliegenden Arbeit. Zum Beispiel: das Problem der Bedeutung des Wortes "Verteilung" bei einem Prozess, indem der Sender nichts an der ~~von~~ ihm verteilten Information verliert, und jeder Empfaenger sie nicht als Teil, sondern ganz Empfaengt. Oder: das Problem der Bedeutung des Wortes "verfuegbar" bei einem Prozess, der mit der Funktion von Gedaechnissen zu tun hat. Kurz: die meisten in der Definition enthaltenen Probleme werden hier ausgeklammert werden, weil ihre Behandlung eine ganze Kommunikationstheorie erfordern wuerde, was hier nicht beabsichtigt wird.

Aber zwei der in der Definition enthaltenen Probleme ^{me} werden zu Worte kommen, weil sie mit den verschiedenen Diskursstrukturen zusammenhaengen. Das eine lautet, dass Diskurse bei der Verteilung der Information darauf achten muessen, dass sie nicht deformiert wird, (dass keine "Geraeusche" in den Verteilungsprozess eindringen und die Information veraendern). Da die Absicht des Diskurses ist, eine Information zu erhalten, muss er, um erfolgreich zu sein, "Treue" zur urspruenglichen Information wahren. Das zweite Problem lautet, dass Diskurse bei der Verteilung von Information darauf achten muessen, dass die Empfaenger die erhaltenen Informationen so im Gedaechnis lagern, dass sie sie spaeter weitersenden koennen. Der Diskurs muss, um erfolgreich zu sein, seine Empfaenger zu zukuenftigen Sendern machen, er muss "fortschreiten" koennen, denn es ist seine Absicht, einen "Informationsstrom", (eben einen "Diskurs"), herzustellen, und dadurch die verfügbare Information zu erhalten.

Diese beiden Aspekte sind problematisch, weil sie einander gewissermassen widersprechen. "Treue" zur Information und "Fortschritt" der Information sind schwer miteinander zu vereinbaren. Das Problem ist daher, Diskursstrukturen auszuarbeiten, denen es gelingt, die beiden Forderungen, so gut es geht, unter einen Hut zu bringen. Betrachtet man die Sache von einem "objektiven" Standpunkt aus, (zum Beispiel vom Standpunkt der Informatik), dannerscheint das Problem als Frage nach Input und Output des Diskurses, und wird quantifizierbar. Betrachtet man sie, wie hier, von einem "intersubjektiven" Standpunkt, dann wird sie zu einer politischen Frage, zu einer Frage nach Entscheidung und Absicht.

Vier Modelle von Diskursstrukturen werden hier von diesem Standpunkt aus vorgestellt werden. Jedes von ihnen loest das Problem anders. Diese Modelle sind Abstraktionen: in der tatsaechlichen Lage sind sie rein nirgends vorzufinden. Aber sie sind doch nicht willkuerlich hergestellt worden. Sie sind vom Phaenomen der Kommunikation, so wie es uns umgibt, angeregt worden. Sie setzen sich nicht auf das Phaenomen, sie versuchen, sich ihm zu fuegen.

(a) Theaterdiskurse koennen wie folgt dargestellt werden:

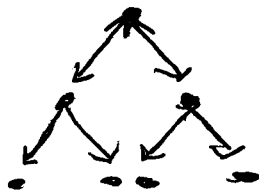


Beispiele fuer diese Struktur sind nicht nur das Theater selbst, (und scheinbar, aber irrtuemlicherweise, das Kino), sondern auch das Klassenzimmer, der Konzertsaal, und vor allem ein buergerliches Wohnzimmer. In allen diesen Beispielen, und in vielen anderen, sind die oben gezeichneten Strukturelemente, wenn auch nicht immer auf den ersten Blick, zu erkennen. Naemlich eine konkave Wand im Ruecken des Senders, und Kanaele, welche den Sender mit den im Halbkreis, (oder mehreren Halbkreisen), verteilten Empfaengern verbinden. (1) Die konkave Wand dient als Schirm gegen aeussere Geraeusche und als Trichter der Sendung. (2) Der Sender ist das Gedaechnis, in dem die zu verteilende Information gelagert wurde. (3) Die Kanaele sind die materiellen Traeger der Koden, in denen die Information verteilt wird, (im traditionellen Theater sind sie schalltragende Luft). (4) Die Empfaenger sind die Gedaechnisse, in denen die verteilte Information gelagert wird, um spaeter weitergegeben zu werden. Die ganze Struktur hat, in der These, die Form eines antiken Theaters.

Das Charakteristische an dieser Struktur ist die Tatsache, dass darin Sender und Empfaenger einander gegenueber stehen. "Treue" zur Information ist durch die konkave Wand gewaehrleistet, welche das Theater zu einer Muschel gegen die Aussenwelt und ihre Geraeusche absdiesst. "Fortschritt" ist gewaehrleistet, weil jeder Empfaenger in der Lage ist, selbst gegen die Wand zu schreiten, sich umzudrehn, und zu senden, "Revolution" zu machen. Aber gerade diese Oeffnung zu moeglichen "Revolutionen" beeintraechtigt die Faehigkeit der Theaterstruktur, "Treue" zu bewahren. Zwar schliesst sie relativ gut gegen aeussere Geraeusche ab, aber sie erlaubt Geraeusche im Innern der Struktur, "Kontestationen". Die Empfaenger sind in dieser Struktur befahigt, unmittelbar auf die Sendung zu antworten, sie sind in "verantwortlicher" Lage. Da der Theaterdiskurs offen fuer Dialoge ist, und immer wieder in Dialoge ausfaltbar ist, laeuft er immer Gefahr, dass die urspruengliche Information von Geraeuschen infiziert wird, die aus den gedaechtnissen seiner Empfaenger ausgesandt werden.

Kurz: Theaterdiskurse sind ausgezeichnete Strukturen, falls die Absicht des Diskurses ist, die Empfaenger der verteilten Information fuer diese Information verantwortlich zu machen, und sie zu kuenftigen Sendern zu gestalten. Fals jedoch die Absicht des Diskurses ist, die verfuegbare Information treu zu erhalten, dann sind Theaterdiskurse nicht gute Strukturen, und andere muessen gewaehlt werden.

(b) Pyramidale Diskurse folgen etwa diesem Schema:



Sender
Kanal₁
Relay
Kanal₂
Empfaenger

Beispiele fuer diese Struktur sind Armeen, Kirchen, politische Parteien von faschistischen und kommunistischen Typ, und ein Typ von oeffentlicher und privater Verwaltung. (Die roemische Republik kann als Prototyp dieser Diskursstruktur dienen.) Ihre Elemente sind ein Sender, Kanale, welche den Sender mit Relays koppeln, die Relays, Kanale, welche diese Relays mit Empfaengern verbinden, und die Empfaenger. (1) Der Sender ist das Gedaechnis, in dem die zu verteilende Information gelagert ist, und in dem sie vorgegebenermassen "entstanden" ist; er ist der "Autor". (2) Die Kanale₁, welche den "Autor" mit den Relays verbinden, sind die Traeger der Kodex, in denen die Information ausgesandt wird, und der Kodex, in denen diese Information von den Relays an den "Autor" zurueckgestrahlt wird. (3) Die Relays sind Gedaechnisse, welche die vom "Autor" gesandte Information umkodieren, um sie von Geraeuschen zu befreien, und zu Kontrollzwecken an den "Autor" zuruecksenden, bevor sie sie an die Empfaenger weitergeben. Es sind "Autoritaeten". (4) Die Kanale₂, welche die "Autoritaeten" mit den Empfaengern verbinden, und welche, zum Unterschied von den Kanalen₁ keine Rueckstrahlung gestatten, sind die Traeger der Kodex, in denen definitiv die Botschaft ausgesandt wird. In den meisten pyramidalen Diskursen sind Kanale₁ und Kanale₂ aus Papier. (5) Die Empfaenger sind die Gedaechnisse, in denen die verteilte Information gelagert wird. Bei den meisten pyramidalen Strukturen sind zahlreiche Relaystufen, Hierarchien von Autoritaeten vorhanden.

Das Charakteristische an dieser Struktur ist das stufenweise Rekodifizieren der Information, deren Absicht ist, Geraeusche zu entfernen. Die "Treue zur Botschaft". Sie wird erreicht, weil auf jeder Stufe der Hierarchie die urspruengliche Information nach Rekodifikation an den Autor zu Kontrollzwecken zurueckgesandt wird, und zwar mittels der naechst hoeheren Stufe. Man kann dies die "religioese" Funktion des pyramidalen Diskurses nennen, (von "religare = rueckkoppeln"). Und dies erlaubt, die so gereinigte Information an den Empfaenger mittels der naechst tieferen Autoritaet weiterzusenden. Man kann dies die "traditionelle" Funktion des pyramidalen Diskurses nennen, (von "tradire = weitergeben").

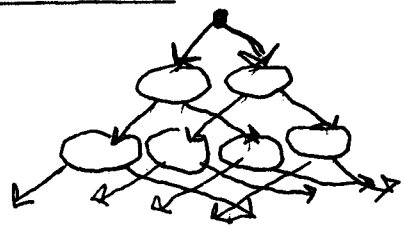
Demnach ist der Pyramidaldiskurs weit besser als der Theaterdiskurs fuer die Erhaltung der urspruenglich gesandten Information geeignet. Hingegen ist er fuer das Fortschreiten der Information, fuer die Umwaendlung der Empfaenger in Sender, weit weniger gut geeignet. Die Empfaenger verfuegen ueber keinen Kanal, der ihnen erlaubte, zu senden, ausser sie "steigen" in der Pyramide auf und werden zu Autoritaeten. Verantwortung und

Revolution sind in der Pyramidalstruktur auf dem Niveau der Empfaenger ausgeschlossen. Dieses Niveau ist fuer Dialoge geschlossen. Und selbst auf den verschiedenen Niveaus der Autoritaeten kann eigentlich von Dialog nicht gesprochen werden. Die Kommunikation zwischen Autoritaet und Autor, und zwischen den verschiedenen Stufen der Autoritaet, beschraenkt sich auf Umkodung der Urspruenglichen Botschaft. Die ganze Struktur fusst auf dem Prinzip der Ausschaltung aeusserer und innerer Geraeusche, was ihren "Informationsstrom" zu einem geschlossenen System macht, (mindestens als These)

Um die Vorteile des Pyramidaldiskurses zu erhalten, aber seine Nachteile zu beheben, das heisst: um die "Treue" beizubehalten, aber den "Fortschritt" zu ermoeglichen, wurden Strukturalveraenderungen eingefuehrt, welche zu folgender Diskursstruktur, naemlich zu

(c) Baumdiskursen, fuehrten:

	Sender?
	Kanal
	Dialog
	Kanal
	Dialog
	Kanal



Die Skizze beabsichtigt, zu zeigen, dass das Ersetzen der Autoritaeten, (relays), durch Dialoge zu zwei weiteren, und schicksalsschweren, Aenderungen der Diskursstruktur fuehrte. Naemlich zum Kreuzen der Kanale, und zum Ausschalten eines entgueltigen Empfaengers des Diskurses. Dass es sich also, beim Baumdiskurs, um eine radikal neue Diskursstruktur handelt. Beispiele fuer diese Struktur sind vor allem der Diskurs der Wissenschaft und der Technik, aber viele sogenannte "fortschrittliche", dem "Dialog offene" usw. Diskurstypen, wie gewisse politische Institutionen, Industrieorganisationen, Kunstrichtungen usw. bemuehen sich, diese Diskursstruktur mit groesserem und kleinerem Erfolg zu imitieren.

Die Baumstruktur besteht aus folgenden Elementen: (1) angeblich aus einem Sender irgendeiner in Vergessenheit geratenen Information, einer "Quelle". Er ist nur durch Extrapolation des Diskurses ersichtlich. (2) Aus Kanalen, welche immer kompliziertere Kodex tragen, in denen die Informationen von Dialog zu Dialog uebertragen werden, (meist sind diese Kanale Buecher, Zeitschriften und Separata), und (3) aus Dialogen, welche aus Gedaechnisse bestehen, deren Funktion ist, die empfangene Information zu analysieren, einen Teil davon umzukodieren, mit anderen Informationsbrocken zu neuer Information zu synthetisieren, und so an weitere dialogische Kreise weiterzugeben.

Das fuer diese Diskursstruktur Charakteristische ist die fortschreitende Zersetzung und Umkodung der urspruenglichen Information, und die daraus folgende staendige Erzeugung neuer Informationen. Man kann dies die "Tendenz zu progressiver Spezialisierung" nennen. Sie gewaehrleistet den "Informationsstrom", und tut dies auf explosive Weise

in Verteilung begriffene Information explodiert in auseinanderfliegende Brocken, jeder Brocken ist in einer spezifischen Kode verschlüsselt, und die Fluchtwege der Brocken kreuzen einander bei dieser zentrifugalen Informationsverteilung. Daher kann der Baumdiskurs als eine geradezu ideale Diskursstruktur angesehen werden, falls Fortschreiten der Information das Ziel ist. Hingegen ist die Lösung des Problems der "Treue zur Information" weniger ueberzeugend. Zwar gewaehrleistet die Baumstruktur das Erhalten der angeblichen "urspruenglichen Information", und aller uebrigen im Lauf des Diskurses ausgearbeiteten Informationen, dank der ihr eigentuemlichen, disziplinierten, Methode der Uebertragung, (zum Beispiel dank der wissenschaftlichen Methode). Aber das Ausarbeiten staendig neuer Informationen im Lauf des Diskurses kann andererseits als fortschreitende Verformung der zu verteilenden Information angesehen werden.

Ausserder explosiven Fortschrittlichkeit ist auch das Fehlen letztllicher Empfaenger fuer die Baumstruktur charakteristisch. Die Ursache da fuer ist nicht sosehr die Zerstuueckelung der verteilten Information, sondern die Umkodierung der zerstuueckelten Information in hermetische, schwer zugaeugliche, Koden. Kein menschlicher Empfaenger kann alle Koden eines Baumdiskurses entziffern, selbst wenn er sich auf nur einen Hauptzweig dieses Diskurses beschraenken wollte. Der Baumdiskurs insbesondere der Wissenschaft und der Technik kann keinen tatsaechlichen Empfaenger haben, weil er gegenwaertig eine Verzweigtheit erreicht hat, welche die Lagerkapazitaet menschlicher Gedaechnisse weit ueberfoerdert.

Dieser hermetische Aspekt des Baumdiskurses muss mit seiner explosiven Fortschrittlichkeit zusammengesehn werden, will man sich ein Bild vom Erfolg dieser Diskursstruktur machen. Zwar ist dieser Struktur auf geradezu wunderbare Weise gelungen, die starre Beschraenktheit der Pyramidaldiskurse zu durchbrechen, aber der zu zahlende Preis dafuer ist die letztliche "Bedeutungslosigkeit" dieser Diskursstruktur: sie hat keinen tatsaechlichen Empfaenger, und die von ihr verteilte Information kann bestenfalls nur in kuenstlichen, kybernetischen, Gedaechnissen gespeichert werden. Sie ist "unmenschlich" geworden.

Um diesem Hauptaspekt der gegenwaertigen Krise entgegenzutreten, naemlich der sich steigernden Gefahr, dass die hermetische Spezialisierung der Informationsverteilung die Absicht der menschlichen Kommunikation aus dem Auge verliert, (Ueberwindung der Einsamkeit zum Tod), wird eine vierte Diskursstruktur immer wichtiger, und beginnt, sogar die Baumdiskurse zu ueberstroemen. Es handelt sich um eine Struktur, die als Ausarbeitung des Theaterdiskurses angesehen werden kann, und auch tatsaechlich weitgehend diese Diskurse ersetzt, aber die wahrscheinlich schon in der aeltesten Vorzeit der Kommunikation diente. Gemeint sind

(d) Amphitheaterdiskurse. Ihre Struktur ist diese:



Die Skizze beabsichtigt, die Horizontlosigkeit, "kosmische Offenheit", eines Theaterdiskurses zu illustrieren, sobald man daraus die konkave Wand entfernt. (Vergleiche mit Skizze a). Beispiele fuer diese Diskursstruktur sind selbstredend die sogenannten "mass media" wie Presse, Fernseh und Plakate, aber ihr Prototyp ist der Zirkus, etwa das roemische Kolosseum.

Im Grunde besteht diese Struktur aus nur zwei Elementen: (1) aus einem im leeren Raum schwebenden Sender, in dessen Gedaechnis die zu verteilende Information programmiert ist, und (2) aus ~~ix~~ ausstrahlenden Kanaelen, welche die fuer diese Struktur spezifisch ausgearbeiteten Koden tragen, in denen die Information verteilt wird. Die Kanaele sind zum Beispiel Zeitungspapier, Hertzwellen oder Filmrollen. Allerdings muss noch ein drittes Element in diese Struktur einbezogen werden, obwohl es nur sozusagen an ihrem Horizontbstaubartig herumschwebt, naemlich (3) Empfaenger. Es handelt sich um Gedaechnisse, welche wie zufaellig im grenzenlosen Raum der Ausstrahlung auf einen Kanal geeicht sind, und daher die Information empfangen, um ihrerseits von ihr programmiert zu werden. Selbstredend ist dieser "Zufall" der Eichung in Wirklichkeit die Absicht dieser Diskursstruktur; die Strukturlosigkeit der empfangenden Gedaechnisse, (der "Masse"), ist in den Ausstrahlungen der Amphitheaterdiskurse vorgesehen.

Das Charakteristikum dieser Struktur ist, dass sich die Empfaenger am Horizont, und beinahe schon ausserhalb, des Diskurses befinden. Die Kanaele verbinden im Grunde nicht Sender mit Empfaenger, und der eine ist fuer den anderen unsichtbar geworden. Sichtbar fuer beide sind nur die Kanaele. Es handelt sich, infolge dessen, um eine Struktur, in welcher sich die an der Kommunikation beteiligten Menschen unter einander nicht erkennen. Das ist eine fuer das Erhalten von Information geradezu ideale Diskursform. Die Empfaenger, ("die Masse"), werden zu Informationskonserven: sie koennen nichts als empfangen. Sie sind jeder Ruecksendung unfaeelig: sie verfuegen ueber keine Sendkanaele. Jede Verantwortung und "Revolution" ist aus dieser Struktur ausgeschlossen: die Empfaenger schweben darin sozusagen im schwerelosen Raum, und sie koennen sich in dieser Richtungslosigkeit nirgends "wenden". Im Feld der amphitheatralen Ausstrahlung fehlt jede Orientation, da dieses Feld nur von den Kanaelen strukturiert ist. Anstatt ueber Orientation, verfuegen die Empfaenger solcher Diskurse ueber Programme.

Die hermetische spezialisierte Kodifikation der Baumdiskurse

(e) Kreisdialoge koennen wie folgt dargestellt werden:



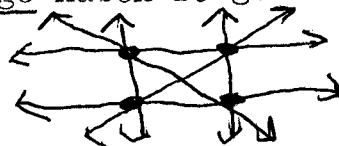
Das ist, selbstredend, die Struktur der "runden Tische", und Beispiele sind Komitees, Laboratorien, Kongresse und Parlamente. Das Prinzip dieser Struktur ist einfach: man finde einen gemeinsamen Nenner aller Informationen, welche in den Gedächtnissen der am Dialog Beteiligten gespeichert sind, und erhebe diesen gemeinsamen Nenner zum Rang einer neuen Information. (Rousseau nannte dies die "raison commune", und in ähnlichen Kontexten kann dies die "Staatsraison" genannt werden.) Es ist jedoch klar, dass sich hinter dieser geometrischen Einfachheit der Aufklärung eine Komplexität verbirgt, die jeder Beschreibung spottet. Die am Dialog beteiligten Gedächtnisse unterscheiden sich von einander nicht nur in bezug auf die zu besprechende Information, (auf das zu entscheidende Problem), sondern auch in bezug auf ihre Kompetenzen, (auf die jeweils verfügbare Menge von Information,) in bezug auf die Kodex, in denen sie die Information lagern, und in bezug auf das Bewusstseinsniveau, in dem die Informationen lagern. Der gesuchte "gemeinsame Nenner" ist daher in Wirklichkeit nicht eine allen Beteiligten schon vor dem Dialog gemeinsame Grundinformation, sondern eine Synthese, also tatsächlich etwas Neues. Das ist uebrigens die Erklärung, warum Dialoge so schwierige Kommunikationsformen sind, und warum die sogenannten "liberalen Demokratien" so schlecht funktionieren: sie beruhen nicht auf Uebereinstimmungen, sondern auf Konflikten. Und gerade dieser scheinbare Nachteil ist die Berechtigung dieser Kommunikationsform.

Betrachtet man die Skizze (e), dann wird ersichtlich, dass eines der Grundprobleme des Kreisdialogs die Zahl der Beteiligten ist. Kreisdialoge sind "geschlossene Schaltungen = closed circuits". Sie sind eine elitäre Kommunikationsform, im Sinn von: sie muessen die Zahl der an ihnen Beteiligten begrenzen. (Das ist der innere Widerspruch der Wahldemokratien: sie waehlen, wer dialogieren soll, aber leugnen diesen elitären Charakter.) Scheinbar ist die niedrigste moegliche Zahl der am Dialog Beteiligten zwei, und viele halten diese Situation, (z.B. zwischen Liebenden, zwischen Mutter und Kind, zwischen Meister und bevorzugtem Apostel, ja zwischen Mensch und Gott), fuer die grundlegende Dialogform. Plato meint sogar, dass die wahre Schoepfung neuer Information im "inneren Dialog" stattfindet, also in der Begrenzung der Beteiligten auf eins, doch kann wohl diese schizophrene Lage als Aufteilung eines Gedächtnisses, also als Dialog zu zweit, angesehen werden. (Die "Reflexion" als Dialogform stellt uebrigens, wegen ihrem spekulativen Charakter, das Synthetisieren von Informationen in Frage, also in eine Frage, welche die hier verfolgte, nicht ueberschreitet.)

Hingegen ist die hoechst moegliche Zahl der am Kreisdialog Beteiligten problematisch, und das Loesen dieses Problems von Fall zu Fall ist eine der wichtigsten politischen Fragen. Wahrscheinlich laesst sich eine optimale Zahl der Beteiligten als eine Funktion der beabsichtigten neuen Information, (der zu faellenden Entscheidung), finden: im Fall einer gesuchten wissenschaftlichen Information wird diese Zahl anders sein als im Fall eines auszuarbeitenden neuen Gesetzes, (um zwei Beispiele anzugeben). Jedenfalls sollten jene, welche "partizipieren" wollen, konkret angeben koennen, an welchem Typ von Kreisdialog sie teilnehmen wollen, und welche Kompetenz sie haben, um zur Ausarbeitung neuer Information beizutragen.

Ausserdem ist die optimale Zahl der Beteiligten auch eine Funktion des Unterschieds der sie programmierenden Informationen: je groesser der Unterschied, desto kleiner die optimale Zahl der Beteiligten. Die Kehrseite dieser Tatsache ist, dass ein Kreisdialog zu desto reicherer Information fuhren kann, je groesser der Unterschied in den Programmen der Beteiligten ist. Zum Beispiel: Es ist moeglich, Kongresse von tausenden von amerikanischen Industriellen, oder von Millionen von Rotgardisten in China zu veranstalten, aber da die Programme der jeweils beteiligten sehr stark kojnzidieren, wird die an solchen Kreisdialogen ausgearbeitete neue Information wahrscheinlich nicht sehr reich sein, (nicht "ueberraschen"). Hingegen ist es schwierig, einen Kreisdialog selbst zwischen einem amerikanischen Industriellen und einem chinesischen Rotgardisten zu veranstalten, aber sollte dies gelingen, dann kann er zu reicher neuer Information fuehren. Das Veranstalten von Kreisdialogen stellt strategische Probleme, da es sich um stark geschlossene Strukturen handelt, welche fuer Geraeusche offen sein sollen, um neue Information herzustellen. Darum ist diese Kommunikationsform selten erfolgreich, aber wenn sie es ist, dann stellt sie eine der hoechsten Kommunikationen vor, welche Menschen faehig sind, aufzurichten.

(f) Netzdialoge haben folgende Struktur:



Diese diffuse Kommunikationsform bildet das Grundnetz, ("reseau fondamental"), welches alle uebrigen menschlichen Kommunikationsformen stuetzt, und letztlich alle von Menschen ausgearbeiteten Informationen in sich aufsaugt. Beispiele sind Gerede, Geschwaetz, Plauderei, Verbreitung von Geruechten, und die Post und die Telefonsysteme stellen die "entwickelteste" Form dieser Kommunikatonsstruktur dar. Man kann bei ihr eigentlich nicht von einer Absicht sprechen, neue Information aus vorhandenen zu synthetisieren. Sondern die neuen Informationen entstehen in ihr spontan, und zwar als Verformung der verfuegbaren Informationen durch Eindringen von Geraeuschen. Diese staendig veraenderlichen neuen Informationen nennt

man die "oeffentliche Meinung", und sie koennen neuerdings zum teil gemessen werden.

Zum Unterschied von Kreisdialogen sind Netzdialoge "offene Schaltungen", (open circuits). Sie sind, in diesem Sinn, echt demokratisch. Und waehrend Kreisdialoge selten erfolgreich sind, (zu neuer Information fuehren), sind es Netzdialoge immer. Unsere elitaere Tendenz, Netzdialoge geringzuschuetzen, ist daher keine gute Methode, sie zu untersuchen. (Den "gesunden Menschenverstand" im Sinn von "augenblicklichen Konsensus" im Vergleich zur "allgemein gueltigen menschlichen Vernunft" im Sinn von "Grundlage von Kreisdialog" zu verachten, und etwa, wie Trotski, zu behaupten, dass die Mehrheit immer unrecht habe.) Hingegen ist die umgekehrte, ebenso elitaere, Tendenz zur Verherrlichung des Netzdialogs eben so wenig geeignet, seine Funktion zu erfassen. (Etwa die "vox populi vox Dei"-These, oder das Erheben der "silent majority" zu einer entscheidenden Instanz).

Netzdialoge sind das Reservoir, in welches letzten Endes alle Informationen, wennauch manchmal durch komplexe Umwege, muenden. Sie sind der letzte Staudamm, in welchem Informationen gegen die Entropie der Natur gespeichert werden, das "kollektive Gedaechnis". Allerdings kommen die Informationen ins Netz dieses Dialogs etwas abgeschliffen und vergroebert an, (vulgarisiert, popularisiert usw.), und werden im Hin und Her des Dialogs im Netz immer weiter vereinfacht und verformt. Man kann also behaupten, dass der Netzdialog angesichts seiner Offenheit fuer Geruesche selbst weitgehend der Entropie unterworfen ist, obwohl seine Funktion gerade ist, gegen die Entropie zu daemmen. Dieser innere Widerspruch des Netzdialogs ist im Grunde nichts als eine Manifestation des inneren Widerspruchs der menschlichen Bedingung: des zugleich In-der-Welt-Seins und des ihr-entgegen-Stehens.

Selbstredend waren sich die Menschen seit eh und je bewusst, dass die Netzdialoge die Basis aller Kommunikation, und damit des menschlichen Engagements gegen den Tod bilden. Darum kann das "politische Engagement", (das ja eine Form des Engagements an Kommunikation ist), als ein Engagement an Netzdialogen angesehen werden. Die Absicht der Politik ist im Grund, den Netzdialog zu informieren, ihn zu "formen", und damit zu neuen Informationen, (zum "neuen Menschen"), beizutragen. Die Demagogie ist ~~ist~~ in diesem Sinn das Gegenteil von politischem Engagement, weil es ihre Absicht ist, durch Wiederholung bestehender Information, (durch Redundanz), das Eindringen neuer Informationen in den Netzdialog, und daher eine Veraenderung des Menschen, zu verhueten.

Aber obwohl sich Menschen seit eh und je dieser Tatsache bewusst waren, kann doch behauptet werden, dass erst seit der technischen Ausarbeitung der Amphitheaterdiskurse zu Massenmedien ein tatsaechlich

B.

Die totalitaere Depolitisation, der wahre totalitaere "Staat", waere eine Lage, in der zum Beispiel Fernsehprogramme und allgemeines Geschwaetz ueber diese Programme so synchronisiert waeren, dass alle uebrigen Kommunikationsformen absterben wuerden. Das ist aber (noch) nicht unsere Lage: es gibt noch, ausser Amphitheaterdiskursen und Netzdialogen, andere Kommunikationsstrukturen. Daher muss der vorliegende Paragraph diese noch immer verbleibenden Strukturen, (diese uns noch immer verbleibende Hoffnung), in das Blickfeld bringen, bevor er sich der Betrachtung des Zentralproblems, naemlich der Synchronisation von Amphitheater und Netz, zuwendet, will er das unserer Lage Wesentliche erfassen.

(a) Theater und Kreis: Diese beiden Strukturen scheinen die "urspruenglichen" Kommunikationsformen darzustellen. Sozusagen "tribale" Kommunikationsformen: man sieht geradezu vor dem gekstigen Auge den alten Weisen des Stammes, wie er mit dem Ruecken zur Hoehlenwand den jungen Kriegeren im Theaterdiskurs die Mythen weitergibt; oder wie die Jaeger, im Kreisdialog um das Lagefeuer versammelt, Entscheidungen ueber die zu jagende sich naehernde Ponyherde treffen. (Siehe Skizze "a" und "e".) Und man hat dabei den Eindruck, dass solche paleolithische Kommunikationsformen voellig ungeeignet sind, der Kommunikation innerhalb jenes aus Milliarden bestehenden Menschenmooses zu dienen, wie es gegenwaertig den Erdball bedeckt und nord-westlich sich ausdehnt. Theaterdiskurse und Kreisdialoge, so muesste man glauben, sind verurteilt, in einer Massen-"gesellschaft" ueberwuchert zu werden.

Aber so eine Betrachtung des Theaters und des Kreises, als ob sie archaische Kommunikationsformen waeren, ist geradezu hoffnungslos pessimistisch. Denn der Theaterdiskurs ist die einzige uns bekannte Kommunikationsform, welche eine verantwortungsvolle Teilnahme am Erhalten der Information, und ihrem Weitergeben von Geschlecht zu Geschlecht, gestattet. Und der Kreisdialog ist die einzige uns bekannte Kommunikationsform, welche bewusste Teilnahme an der Ausarbeitung neuer Informationen, am Treffen von Entscheidungen gestattet. Daher muss uns die Synchronisation von Theater mit Kreis, also von Verantwortung mit Entscheidung, geradezu als einzige Methode erscheinen, eine menschenwuerdiges Leben, naemlich ein Leben in der Freiheit, zu fuehren (Ausser, selbstredend, man koennte sich eine Lage vorstellen, in welcher ganz andere Kommunikationsverhaeltnisse als die uns bekannten vorherrschen wuerden.) Glaubt man also, Theater und Kreis seien unmoeglich geworden, dann hat man eigentlich jede Hoffnung auf einen Weiterbestand dessen, was man fuer gewoehnlich "Menschenwuerde" nennt, verloren.

Viele glauben, es waere unehrlich, den Glauben an die Freiheit, (an verantwortungsvolle Teilnahme an der Geschichte), in einer Lage beibehalten zu wollen, in welcher Massenmedien die einzigen tatsaechlich funktionierenden Kommunikationsstrukturen bieten. Unehrlich, weil hypokritisch.

Tatsaechlich hat der quantitative Aspekt der gegenwaertigen demographischen Explosion einen Einfluss auf die Kommunikationsstrukturen, der nicht immer voll gewuerdigt wird, (zum Beispiel nicht von jenen, welche in der sogenannten "dritten Welt" theatralische Diskurse wie europaeische Volksschulen, oder Kreisdialoge wie europaeische Parlamente erwarten, oder sogar befuehrt werden moechten.) Und doch: dies ist nicht die erste demographische Explosion, von der wir Kenntnis haben. Nach der ersten Industrierevolution ist es in Westeuropa zu einer solchen Explosion gekommen. Zu einer anderen kam es, als die schlammtragenden Stroeme kanalisiert wurden, (etwa zu Beginn der Metallzeit). Und die wildeste muss sich abgespielt haben, als der Schritt von der Jagd zum Ackerbau gewagt wurde. Und jedesmal scheint es sowohl dem Theaterdiskurs als auch dem Kreisdialog gelungen zu sein, in wenn auch veraenderter Form sich dem flutartigen Steigen der Bevoelkerungszahl anzupassen. Lassen wir uns nicht von blossen Ziffern beeindrucken; das Ansteigen der Bevoelkerungszahl der Menschheit von Hunderten von Millionen zu Milliarden ist nicht katastrophaler als das Ansteigen der Bevoelkerungszahl der Menschengruppen von Hunderten zu Tausenden zur Zeit des Mesolithikums. Es ist daher nicht ausgeschlossen, dass sich der Theaterdiskurs, (zum Beispiel unter einer neuen Form von Familie oder Schule), und der Kreisdialog, (zum Beispiel unter einer neuen Form von Video oder Komputarisierung), ueber den Abgrund der gegenwaertigen demographischen Explosion rettet, und dass also ein menschenwuerdiges Dasein, (im Sinn, wie wir es meinen), auch nach dem Ueberfluten der Erde durch die Massen vorstellbar ist.

Es ist aber nicht zu leugnen: sowohl Theaterdiskurse, (zum Beispiel Volks- und Hochschulen,), als auch Kreisdialoge, (zum Beispiel Parlamente und internationale Kommissionen), scheinen sich gegenwaertig, unter dem Impakt der Massenmedien und der Massenexplosion, in einer schweren Krise zu befinden. Und die Krise der beiden Strukturen ist auf ihre elitaere Geschlossenheit zurueckzufuehren. Diese Krise soll hier an zwei Beispielen, naemlich am Theaterdiskurs der sogenannten "buergerlichen Familie", und am Kreisdialog in Laboratorien innerhalb des Baumdiskurses der Wissenschaft, dargestellt werden. Die Hoffnung dabei ist, nicht nur einen Aspekt der gegenwaertigen Krise ueberhaupt zu erfassen, sondern auch die Moeglichkeit einer Umgestaltung der beiden Strukturen ins Auge zu fassen.

(1) Die buergerliche Familie besteht, laut dem hier eingenommenen Gesichtspunkt, aus einer sendenden Mutter, (oder einer sie vertretenden Angestellten), und aus den empfangenden Kindern. Die konkave Wand wird von den Waenden des Kinderzimmers oder Salons geliefert. (Siehe Skizze "a") Am Horizont dieser Theaterstruktur gibt es zwar einen periodisch und kometaartig einbrechenden Vater, aber er kann vom Standpunkt des Diskurses als zweitrangig hier ausgeschaltet werden. Dies ist die fundamentale Theaterstruktur nach der ersten Industrierevolution, und zwar trotz dem Umstand,

dass sie statistisch selten vorkommt. Die weitaus groesste Zahl der Kinder in der nachindustriellen Periode wird zwar selbst im sogenannten Westen in anders strukturierten Theatern programmiert, (Proletarierkinder haben sätten sendende, weil arbeitende, Muetter, und Bauernkinder leben noch in vorindustriellen aus drei Generationen bestehenden Familien), und doch ist die oben geschilderte "buergerliche Famile" das Modell fuer das Uebertragen von Information von einer Generation auf die andere im Lauf des neunzehnten und der ersten Haelfte des zwanzigsten Jahrhunderts, soweit es sich bei den Empfaengern um kleine Kinder handelt. Die im Salon sendende Mutter, (oder ihr Ersatz), und die im Halbkreis empfangenden Kinder sind, bis zur Kommunikationsrevolution, die Theaterstruktur, die als Modell der weitaus groessten Zahl der Informationsuebertragungen dient, welche die okzidentale "Paideia" garantieren. Sie "tragen die Werte".

Die Mutter bildet darin das Gedaechnis, in dem die zu verteilenden Informationen gelagert waren. Und zwar handelt es sich dabei vor allem um Mythen, (zum Beispiel "Maerchen"), wie sie von romantischen Spezialisten vom Typ Brueder Grimm umgekodet wurden, und deren Absicht ist, in den empfangenden Kindern spezifische Verhaltensstrukturen zu programmieren. Diese Verhaltensstrukturen, ("Werte"), haben mit dem Erhalten, Vermehren und "Verschoenern" der im Industrieprozess erzeugten Gueter zu schaffen. Das fuer den hier eingenommen Standpunkt interessante an der buergerlichen Familie ~~aaa~~ Theaterdiskurs sind die Kodex, in denen diese Werte verteilt werden. Die romantischen Spezialisten haben die Mythen, (und andere Imperative), aus den Kodex der gesprochenen Tradition in alphabetische Kode umgeformt: die Muetter "lesen den Kindern vor", oder aber sie erzahlen, was sie selbst gelesen haben.

Das Problem der Kodex wird im zweiten Kapitel dieser Arbeit besprochen werden. Hier aber wird es noetig, etwas vorzugreifen. Das Alphabet is eine lineare Kode, welche den Empfaenger fuer eine spezifische Bewusstseinsform programmiert, naemlich fuer das sogenannte "historische Bewusstsein". Und das gedruckte Alphabet hat ausserdem die Eigenschaft, fuer eine spezifische, kunstliche gesprochenen Sprache, naemlich eine "Nationalsprache" zu programmieren. Akzeptiert man diese beiden Faktoren, (und sie werden im Lauf dieser Arbeit hoffentlich plausibel werden), dann laesst sich sagen, dass die buergerliche Familie eine Struktur ist, deren Absicht ist, die neue Generation in ihrem juengsten Alter fuer eine spezifische Bewusstseinsform, naemlich fuer ein nationales historisches Bewusstsein zu programmieren, und dies im Dienst des Erhaltens der industriell erzeugten Gueter. Dies ist also die Form, in welcher es einem Theaterdiskurs gelungen ist, die demographische Explosion der Industrierevolution zu ueberleben.

Man muss nun feststellen, dass die "buergerliche Familie" in der oben geschilderten Funktion nicht mehr richtig arbeitet. Selbstredend be-

stehen ihre Ueberreste weiter, und als Ideologie schwebt die buergerliche Familie noch immer Wolkenartig ueber der Szene und erschwert die Analyse der Szene. Aber die Kommunikationsrevolution hat sie veraendert und geradezu ins Gegenteil verwandelt. Anstelle der Mutter steht jetzt der Fernsehapparat, und dies bedeutet: die Sendung ist nicht mehr theatralisch, sondern amphitheatralisch, und die Information ist nicht mehr linear alphabetisch, sondern flaechenhaft in Bildern verkodet. Die Einfuehrung des Fernsehens hat die Theatermuschel aufgeknackt, und hat dadurch das Kinderzimmer und den Salon in einen jener unzaehlichen Orte verwandelt, welche den Horizont eines ausstrahlenden Amphitheaters bilden. Und das Ersetzen des Alphabets durch Technobilder, (den Fernsehschirm), hat die Nationalsprachen als wichtige Kodex entthront, und hat dank der radikal neuen Kodestruktur eine neue Art von Programmation zur Folge: die neue Generation wird nicht mehr fuer Nationalismus programmiert, und nicht mehr fuer "historisches Bewusstsein".

Vom hier vertretenen Standpunkt gesehn hat die buergerliche Familie den Einbruch der Massenmedien nicht ueberlebt, sondern ist unter ihrem Druck auseinandergebrochen. Und dieser Zusammenbruch muss zu einer neuen "Paideia", zu neuen "Werten" fuehren. Und zwar nicht nur, weil die buergerliche Familie ein sehr wichtiger Theaterdiskurs im Lauf des vergangenen Jahrhunderts war, welcher die Paideia kanalisierte, sondern auch, weil er fuer darauffolgende Theaterdiskurse, (Volks- Mittel- und Hochschulen), vorprogrammierte. Das Schulsystem ist gegenwaertig in Krise, zum Teil wegen der eben besprochenen Familienkrise. Doch soll die Betrachtung der Schulkrise dem folgenden Paragraphen aufgehoben werden. Hier genuegt es, festzustellen, dass es dem Theaterdiskurs in seiner fundamentalen Form, der buergerlichen Familie, (noch) nicht gelungen ist, dem Einbruch der Massenmedien eine neue Struktur entgegenzustellen, und dass daher die "buergerliche" Paideia in Frage gestellt ist.

(2) Kreisdialoge, runde Tische, Parlamente, "freie Maerkte", usw. waren selbstredend barocke und Aufklaerungsmodelle fuer "ideale" Kommunikationen, und sind angeblich in den buergerlichen Revolutionen, (die amerikanische und die franzoesische vor allem), zur Macht gekommen. Betrachtet man jedoch die Lage nach der industriellen Revolution von diesem Standpunkt genauer, dann wird man sehn, dass der Kreisdialog eher als Ideologie, und weniger als tatsaechliche Kommunikationsstruktur funktionierte. Zwar sind ueberall parlamentarische Systeme entstanden, "offene" Kreisdialoge in Form von politischen, philosophischen und kuenstlerischen Publikationen scheinen die Szene zu beherrschen, und der "offene Markt" scheint den Austausch der Gueter zu strukturieren. Kurz: die "liberale Demokratie" scheint zumindest im Okzident des neunzehnten Jahrhunderts, dem Kreisdialog eine vorherrschende Stellung einzuraeumen. In Wirklichkeit jedoch

ist unter dem immer staerker werdenden Druck der Baumdiskurse der Wissenschaft und Technik jeder nicht "spezialisierte" Kreisdialog als Quelle einer tatsaechlich wirksamen neuen Information immer fraglicher geworden. Es ist daher festzustellen, dass im Augenblick seines Triumphes, also etwa zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts, der Kreisdialog als dominierendes Kommunikationsmodell begann, auseinanderzufallen, und sich in Diskurs auszustrecken, (aus barocken Ellipsen zu romantischen Pfeilen zu werden). Obwohl nach der buergerlichen Ideologie vor dem Einbruch der faschistoiden Diskurse in der ersten Haelfte des zwanzigsten Jahrhunderts der Kreisdialog dominierte, hat sich tatsaechlich waehrend der ganzen buergerlichen Periode einzig der Kreisdialog innerhalb der Baumdiskurse der Wissenschaft und Technik, (und aehnlichen Diskursen), als fruchtbar erwiesen.

Dies laesst sich so formulieren: der Kreisdialog als Methode, durch Synthese verfügbarer Informationen neue herzustellen, hat die industrielle Revolution nur als Element der Baumdiskurse ueberstanden, und ist als selbststaendige Kommunikationsstruktur eigentlich schon seit dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts im Verfall. Vergleicht man nun die Skizze "e", (Kreisdialog), mit der Skizze "c", (Baumdiskurs), dann wird ersichtlich, dass es sich fuer die am Dialog beteiligten Menschen um zwei voellig verschiedene Kommunikationssituationen handelt. Es ist etwas anderes, sich an einem Dialog vom Typ "Laboratorium", "Seminar", "Symposium" (aber auch "Verwaltungsrat", "Gewerkschaftsrat" usw.), zu beteiligen, als an einem Dialog vom Typ "Jaeger um das Lagerfeuer", oder "parlamentarische Debatte". Im ersten Fall dient der Dialog einem spezifischen Diskurs, er hat eine uebergeordnete Absicht, ist "gerichtet", und ist in spezialisierte Kodex gekleidet. Im zweiten Fall dient der Dialog der Ausarbeitung einer unvorsehbaren neuen Information, er ist "entscheidend". Im ersten Fall sind die Dialogierenden spezialisierte Funktionaere, im zweiten Fall sind sie frei entscheidende Menschen.

Kurz: der Kreisdialog hat die Industrierevolution in Form von Element des Baumdiskurses nicht nur ueberlebt, sondern ist geradezu atemberaubend wirksam geworden: Laboratorien, Symposia, aber auch Verwaltungsrate und Komitees, speien geradezu staendig ansteigende neue Entscheidungen und Informationen. Aber als unabhaengige Kommunikationsstruktur, als freier Austausch von verfügbaren Informationen, hat der Kreisdialog seit der Industrierevolution einen Zopf, ist er eine Art Rokoko-ueberbleibsel.

Fasst man nun zusammen, so laesst sich die Frage nach einer moeglichen Synchronisation von Theater und Kreis in der gegenwaertigen Lage eigentlich ueberhaupt nicht stellen. Betrachtete man naemlich das Theater als einzige bekannte Kommunikationsstruktur, welche verantwortliches Weitertragen von Werten gestattet, dann muss man sagen, dass der Zusammenbruch der buergerlichen Familie jede Verantwortlichkeit ausschaltet. Und

betrachtet man den Kreis als einzige bekannte Kommunikationsstruktur, welche Teilnahme an freier Entscheidung gestattet, dann muss man sagen, dass das gegenwaertige Einbaum der Kreise in Baumdiskurse, und die gegenwaertige Wirkungslosigkeit "loser" Kreise, freie Entscheidungen nicht mehr gestattet. Es ist also sinnlos, nach einer moeglichen Synchronisation von Verantwortung und Entscheidung ueberhaupt zu fragen: diese Moeglichkeit scheint es schon seit der Industrierevolution nicht mehr egeben zu haben, und die gegenwaertige Krise scheint daran nichts zu aendern.

Und doch ist ein solcher pessimistischer Schluss voreilig, solange die uebrigen Kommunikationsstrukturen nicht betrachtet wurden. Denn erst dann wird die Funktion des Theaters "Schule" und des Kreises "Spezialisierung" in der gegenwaertigen Lage ersichtlich.

(b) Pyramide und Baum: Es kann sich dabei, zum Unterschied von Theater und Kreis, nicht um "urspruengliche" Kommunikationsformen handeln. Obwohl die Pyramide sehr alt sein mag, vielleicht aelter als der Staat, ist sie eine zusammengesetzte Struktur, da ihre Relays zugleich empfangen und senden, (siehe Skizze "b"). Und was den Baum betrifft, so wird auf den ersten Blick ersichtlich, (siehe Skizze "c"), dass es sich um eine aeusserst raffinierte Kommunikationsstruktur handelt. Vergleicht man jedoch diese beiden Skizzen, dann bemerkt man einen Aspekt, der oft nicht genuegend betont wird, naemlich dass der Baum eine veraenderte Pyramide ist, und nicht eine der Pyramide entgegengesetzte Kommunikationsform. Man betont oft, dass die moderne Wissenschaft, (der typische Baum), im Kampf gegen die Kirche, (die typische Pyramide) entstand, aber man betont seltener, dass die Wissenschaft strukturell der Erbe der Kirche ist, naemlich im Grunde die gleiche Struktur aufweist. Und doch ist es wichtig, dies zu betonen, denn in der verborgenen Pyramiditaet der Wissenschaft und Technik, in ihrem verborgenen autoritaeren Charakter, liegt eine der Wurzeln ihrer gegenwaertigen Krise.

Der Ursprung der Pyramide ist durch die Jahrtausende, die uns davon trennen, zugedeckt, aber es kann kein Zweifel bestehn, dass die Aufteilung des Diskurses in sendenden Autor, reinigende Autoritaet und glaeubigen Empfaenger, (wie sie in der roemischen Republik so klar ausgearbeitet ist), schon vor der Errichtung der ersten Staaten durchgefuehrt wurde. Was dabei ueberrascht, ist die Bestaendigkeit dieser Diskursform. Zwar hat sich die Verwaltung des sumerischen Staates von der einer gegenwaertigen multinationalen Gesellschaft oder des Sovietsystems in vielen Details unterschieden, aber die Struktur und die Dynamik der darin stroemenden Informationen ist grundsuetzlich die gleiche geblieben. Die Pyramide ist eben ausserordentlich wirksam fuer die Erhaltung bestehender Informationen, und selbst wenn man zugeben wollte, dass sie im Begriff ist, vom Baum ersetzt zu werden, so kann man doch den tiefen Einfluss der Pyramide auf die Struktur unserer Programme nicht leugnen.

Das Grundproblem der Pyramide ist ihr "mythischer" Charakter: der Sender als Autor transzendiert die Kommunikation, und die Pyramidenspitze liegt daher sozusagen in Wolken. Die "hoechste Autoritaet", also jener Relay, welcher strukturgemaess direkt mit dem Autor verbunden ist, bildet die tatsaechliche Spitze der sichtbaren Pyramide. Die Autoren der zu verteilenden Information waren, in den alten Zivilisationen, Goetter, in Rom war es Romulus, in der Kirche ist es Christus, in den verschiedenen Armeen sind es die "soeveraenen Voelker", in den verschiedenen pyramidalen Parteien sind es "Lehren", (zum Beispiel der dialektische Materialismus), in den Grossbetrieben ist es der Aktionaer, usw. Tatsaechlich wird die Spitze der Pyramide aber vom Koenig, vom Konsul, vom Papst, vom Feldmarschall, vom Parteisekretaer, vom Manager, kurz von der hoechsten Autoritaet besetzt, welche aber eben doch nicht "unabhaengig" sendet.

Die doppelte Funktion der Relays, naemlich in Rueckverbindung mit dem Autor die Information rein zu halten, (die religioese Funktion), und sie stufenweise weiterzugeben, (die traditionelle Funktion), ist selbstredend von mythischen Charakter des Autors beeinflusst. Es muss sozusagen staendig eine Bruecke zwischen hoechster Autoritaet und Autor ueber den Abgrund der Transzendenz geschlagen werden, und dies verleiht dem ganzen Diskurs ein "pontifikales Klima". Jede Pyramide loest dieses Problem auf ihre Weise: die Religion und Tradition des akkadischen Reiches ist nicht dieselbe wie jene, die im Reiche Exxon vorherrscht. Und doch kann es keinen Pyramidaldiskurs ohne diese pontifikale Religiositaet und Traditionalitaet, (ohne "Glauben", "ésprit de copps", "engagement" usw.) geben.

Baumdiskurse sind Versuche, dieses pontifikale Klima aus dem Diskurs auszuschneiden, den mythischen Autor zu ueberwinden, und daher die religioesen und traditionellen Aspekte aus dem Diskurs zu vertreiben. Der Diskurs der Wissenschaft, (und alle uebrigen Diskurse, welche die Struktur der Wissenschaft als Modell akzeptierten), ist der Versuch, die Pyramide ohne mythischen Autor, also unautoritaer, (ja angeblich anti-autoritaer), weiterzufuehren. Dieser Versuch schien jahrhundertlang, (vom sechzehnten bis tief ins neunzehnte Jahrhundert), enorm erfolgreich gewesen zu sein, und die noch verbleibenden Pyramidaldiskurse erschienen als archaische und zu ueberwindende Reste. Aber seither melden sich Zweifel am Erfolg dieses Versuches an, und werden immer lauter. Der mythische Autor ist naemlich nicht tatsaechlich aus dem Baumdiskurs entfernt worden, sondern er schwebt ueber ihm als "objektive Wahrheit", "wissenschaftliche Disziplin" oder unter aehnlicher Etikette, und die dialogischen Kreise bilden in der Tatsaeche Autoritaeten. Sie funktionieren pontifikal, und man kann ohne Uebertreibung behaupten, dass diese wissenschaftlichen Autoritaeten "malgré soi" weit mehr als Parteisekretaere und Managers den Glauben der Gegenwart rein halten und weitergeben.

Die Tatsache, dass man im wissenschaftlichen Diskurs eine mythische Qualitaet und einen autoritaeren Charakter wiedererkennen muss, ist aber nicht die einzige Ursache fuer die gegenwaertige Krise der Wissenschaften. Die fortschreitende Hermetisierung seiner Kodex und die fortschreitende Spezialisierung seiner Zweige sind die beiden/anderen Gruenden. Kein menschliches Gedaechnis kann die Information speichern, welche durch diesen Diskurs verteilt wird, denn kein menschliches Gedaechnis kann fuer die Unzahl der wissenschaftlichen Kodex programmiert sein, geschweige denn die beinahe unzaehligen Informationsbrocken synthetisieren. Es gibt zwar kybernetische Maschinen, welche in der These ueber Gedaechnisse verfuegen, welche in der Zukunft alle wissenschaftlichen Informationen synthetisieren koennten, und auf diese Weise menschliche Philosophen ersetzen koennten, aber es bleibt fraglich, ob solche Gedaechnisse je eine Systemanalyse durch Menschen zulassen werden. Da also der wissenschaftliche Diskurs keine menschlichen Empfaenger mehr hat, ist er un menschlich und grundsatzlich sinnlos geworden: er kann die Absicht aller menschlichen Kommunikation, naemlich Information zu erhalten, um dem Leben eine Bedeutung zu geben, nicht mehr erfuehlen. Und was fuer den wissenschaftlichen Diskurs gilt, gilt fuer alle uebrigen Baumdiskurse: fuer die Technik, fuer die sogenannte "Avant-Gardekunst", fuer spezialisierte Philosophie, fuer baumartig strukturierte Verwaltung. Sie alle sind dem Hermetismus und der Spezialisierung zum Opfer gefallen.

Die Krise der Wissenschaft ist, gemeinsam mit der Krise der buergerlichen Familie, die Ursache fuer die alle gegenwaertigen Strukturen erschuetternde Krise unserer Schulsysteme. Seit der Industrierevolution ist dieses System in drei Hautstufen unterteilt: die Volks-, Mittel-, und die Hochschulsysteme. Die Volksschule war als Theaterdiskurs gedacht, der die buergerliche Familie als Traeger der Paideia weiterfuehren sollte, und die beiden uebrigen Stufen haben das Erhalten und Weiterfuehren der Industriegesellschaft als Absicht. Die Volksschule ist in Krise, weil ihre Empfaenger nicht mehr richtig fuer sie vorprogrammiert sind, und die Hochschule ist in Krise, weil die Volksschule in Krise ist, und weil die Wissenschaft nicht mehr tatsaechlich eine menschliche Kommunikation ist.

Die Absicht der Volksschule war, die proletarischen Massen fuer ein rudimentaeres historisches Bewusstsein und fuer Nationalismus zu programmieren, um sie in den Industrieprozess aufzusaugen, und Klassenbewusstsein zu vermeiden. Die Absicht der Mittelschule war, die neue Generation der Bourgeoisie mit jenen Modellen zu programmieren, welche die Verwaltung des Industriesystems, (und seine Verschoenerungen), gestatten. Und die Absicht der Hochschule war, eine Elite in der Bourgeoisie mit den Kodex und Methoden der Kreisdialoge innerhalb der wissenschaftlichen und technischen Diskurses zu informieren, um diesen Diskurs in den Dienst des Industriebetriebs zu stellen.

Die der Volksschule zugrunde liegende Absicht wird nicht mehr richtig erreicht, weil die Kinder nicht mehr fuer alphabetische Koden vorprogrammiert sind. Die Mittel- und Hochschulen leiden unter dem fortschreitenden Zusammenbruch der Volksschule, und ausserdem unter folgenden Faktoren: Die das Schulsystem stuetzende Ideologie behauptet eine angebliche allgemeine Zugaenglichkeit aller ihrer Stufen. Ideologisch kann jeder, unabhaengig von Klasse, Rasse, Religion usw., bis in die hoechsten Universitaetspositionen dringen. (Dies ist ein Teil jener allgemeinen Ideologie, fuer die wir in den Volksschulen programmiert werden sollen, und von der wir auf der Hochschule befreit werden sollen.) Die Absicht dieser Ideologie ist, die proletarische Masse fuer einen illusorischen individuellen Anstrengung zu motivieren, um eine kollektive Anstrengung zu verhueten. Jeder **Einzelne** kann, wenn er sich nur anstrengt, laut der Ideologie bis zu den hoechsten Stufen der Entscheidung dringen.

Angesichts der gegenwaertigen Krise der Wissenschaft ist diese Ideologie nicht mehr aufrecht zu halten. Wem es gelingt, trotz unzaehligen Schwierigkeiten bis zur Hochschule zu dringen, kann zwar am wissenschaftlichen und technischen Dialog teilnehmen, aber nicht notwendigerweise an entscheidenden Dialogen. Die fortschreitende Hermetisierung und Spezialisierung der Baumdiskurse kann zwar aus Hochschuelern Spezialisten und Funktionaere, aber nicht frei entscheidende Menschen machen. Fuer die proletarische Jugend bedeutet diese Erkenntnis, dass sie immer weniger an der Teilnahme am Hochschulsystem, (und am Schulsystem ueberhaupt), interessiert sind. Und fuer die buergerliche Jugend bedeutet sie, dass sie sich an den Hochschulen politisch kastriert fuehlt.

Das Wort "Universitaet" deutet an, dass die Krise der Wissenschaft daran ist, unser Schulsystem zu sprengen. Das paedagogische Ideal der Universitaet ist der "uomo universale" der Renaissance, naemlich ein Gedaechnis, das alle verfuegbare Information speichert. Dieses Ideal ist Unsinn geworden, und der Gedanke, die aus den Baumdiskursen stroemende Informationsinflation in Gedaechnisse zwaengen zu wollen, ("Studenten unterrichten" zu wollen), wird taeglich absurder. Und zwar nicht nur, weil die Informationen und ihre Koden menschliche Speicherfaehigkeit ueberschreiten, sondern auch aus folgendem zusaetzlichen Grund: Die aus den Baumdiskursen stroemenden Informationen uebersprudeln einander, und jeder einzelne Zweig erzeugt staendig neue Informationen, welche die alten Informationen "ueberholen". Dadurch veraltet Information immer schneller. Da aber menschliche Gedaechnisse zum Unterschied von kybernetischen nicht gut vergessen, (man kann aus ihnen programmierte Informationen nicht ohne weiteres durch Ausloeschen entfernen), so bilden veraltete Informationen eine Art Muell in menschlichen Gedaechnissen, und man kann sie trotz staendiger Bemuehung um "Rezyklieren" schwer davon be-

freien. Also erzeugen Universitaeten nicht nur nicht den "uomo universale", sondern geradezu sein Gegenteil: den durch veralterte Informationen immer weniger fuer Entscheidungen faehigen Spezialisten. Ein Schulsystem, dessen uneingestandene Absicht es geworden ist, aus Menschen Konkurrenten fuer kybernetische Gedaechnisse zu machen, (anstatt aus ihnen zum Beispiel Systemanalysten machen zu wollen), ist zum Untergang verurteilt.

Ein weiterer Grund fuer die alles erschuetternde Krise der Hochschulsysteme, (und damit der "Paideia" ueberhaupt), ist dieser: In dem Mass, in welchem Informationen in den Baumdiskursen Explodieren und ihre Brocken auseinanderfliegen, sind neue Dialogkreise innerhalb des Baumes im Entstehen. (Als ob die Zweige des explodierenden Baums sich gegen den Stamm wenden wollten.) Diese neuartigen Dialoge haben naemlich nicht mehr die Erzeugung von neuer Information, sondern die Struktur der Informationserzeugung zum Thema. Zwei dieser "formalen" Dialoge, naemlich Logik und Mathematik, sind zwar seit alters bekannt, aber es ist eine Reihe anderer, zum Beispiel Informatik, Kybernetik, Theorie der Spiele und der Entscheidung, neuerdings dazu gekommen. Diese neuen Zweige des wissenschaftlichen, technischen kuenstlerischen, philosophischen und politischen Baumdiskurses lassen sich aber in die Baumstruktur nicht einbauen, so wie sie an den Universitaeten vorherrscht. Universitaeten sind nach dem Typ der zu verteilenden Information gegliedert. Informatik und Theorie der Entscheidung muss aber in naturwissenschaftlichen Fakultaeten ebenso gelehrt werden wie in Rechtsfakultaeten, an Schulen fuer Architektur ebenso wie an philologischen und medizinischen Schulen. Keine wie immer geartete Menge an "cross education" kann ein Hochschulsystem retten, dessen Struktur der gegenwaertigen Struktur der Wissenschaft nicht mehr angepasst ist.

Betrachtet man nun das oben betreffs Pyramide und Baum ausgefuehrte Argument, so lasst sich zusammenfassend sagen: Es gibt in der Gegenwart gewaltige Pyramidaldiskurse, (zum Beispiel Armeen, politische Parteien und multinationale Verwaltungen), welche den Ansturm der gegen sie fortschreitenden Baumdiskurse hervorragend ueberstanden haben. Sie haben ihn ueberstanden, weil sich der "befreiende" Charakter der Baumdiskurse, ihre angebliche Freiheit von Mythos und Autoritaet, ihr angebliches Ersetzen des Glaubens durch den methodischen Zweifel, als Illusion entpuppt hat. Der scheinbar gegenwaertig alles beschattende Baumdiskurs der Wissenschaft und Technik erweist sich immer mehr als einer unter den autoritaeren Pyramidaldiskursen, welche uns programmieren. Mit anderen Worten: Wissenschaft und Technik sind unsere "Religionen". Und doch kann man sagen, dass die Grundlagen all dieser riesigen Pyramiden, und die Wurzel all dieser gewaltigen Baeume, im Begriff sind, abzubroeckeln. Der Hochpunkt der Pyramidaldiskurse, (inklusive der Wissenschaft und Technik mit ihren hermetischen Spezialisten, ihren priesterlichen Funktionaeren), ist

ueberschritten. Die steigende Welle der Massenmedien und die ansteigende Vulgarisation aller Informationen innerhalb der Netzdialoge dringt in alle Fugen dieser einst so gewaltigen Diskurse. "Die oeffentliche Meinung" interessiert sich immer weniger fuer den sogenannten "Fortschritt", und dieses Abflauen des Interesses wird am besten in der gegenwaertigen Krise unserer Schulsysteme ersichtlich.

Dies bedeutet selbstredend nicht, dass pyramidale und Baumdiskurse etwa in der Zukunft aufhoeren sollten, Informationen zu verteilen und neue zu erzeugen. Im Gegenteil: es ist vorstellbar, dass sich Strukturen wie Armeen und autoritaere Verwaltungen, und dass sich wissenschaftlicher und technischer Fortschritt, desto besser entwickeln, je weniger die Massenmedien und die "oeffentliche Meinung" sichdafuer interessieren. Es kann eine Situation entstehen, (und vielleicht ist sie schon im Entstehen), in welcher die amphitheatralen Diskurse der Massenmedien von Pyramiden programmiert werden, welche sich der Information der Wissenschaft und Technik fuer dieses Programmieren bedienen, und in welcher die Absicht der so rundgefunkteten Programme eben ist, einen Netzdialog ohne jede Verbindung mit Pyramide und Baum herzustellen. Dieses Unterordnen der Wissenschaft und Technik unter irgend einen autoritaeren Pyramidaldiskurs, und dieses Umkodieren des Pyramidaldiskurses in einen amphitheatralen Rundfunk, welcher die Masse der Empfaenger gegen die Vorgaenge innerhalb der Pyramide und der sie fuetternden Wissenschaft abschirmt, dies ist der eigentliche Sinn der Behauptung, die Wissenschaft und Technik seien daran, unmenschlich zu werden. Es mag sein, dass wir gerade daran sind, Zeugen eines noch voellig unvorstellbaren wissenschaftlichen und technischen Fortschritts zu werden. Aber im gleichen Augenblick beginnt dieser Fortschritt fuer uns jedes existenzielle Interesse zu verlieren. Und aus aehnlichen Gruenden mag es sein, dass wir eben daran sind, das Aufstellen noch nicht dagewesener autoritaerer Pyramiden, (Technokratien), zu erleben, gerade weil wir immer weniger an Autoritaet und Tradition interessiert sind. Das ist es, was im Grunde mit "Massenkommunikation" und "Kommunikationsrevolution" gemeint ist: das Abschirmen des Interesses der Menschheit gegen die sie programmierenden Diskurse. Kurz: die Verwandlung der Menschheit in plastische, "informierbare", Masse.

(c) Amphitheater und Netz. Es kann natuerlich keine Rede sein, dass es sich dabei um neue Strukturen handelt. Seit aeltester Vergangenheit kennt man Amphitheater, (Zirkusse, vom Zuschauern umzingelte oeffentliche Feste wie Taenze), und laengst weiss man von ihrer verantwortungslos machenden Struktur, (etwa der Ruf "panem et circenses" im Sinn von Entpolitisierung). Und dasselbe gilt von Netzdialogen, (zum Beispiel die "murrenden" Kinder Israels und aehnliche Manifestationen der vulgarisierenden Verformung empfangener Information als "oeffentliche Meinung"). Auch die

Synchronisation von Amphitheater und Netz ist eine altbekannte Tatsache, und das pharaonische Aegypten, die griechische Tyrannis und das roemische Imperium koennen als Beispiele fuer das Zusammenspiel zwischen Rundfunk und Gerede dienen. Und doch das gegenwaertige Ineinandergreifen von Amphitheater und Netz, von Massenmedien und Konsensus, hat keine Parallele, weder in der Geschichte, noch in der Vorgeschichte. Und zwar handelt es sich tatsaechlich um ein voellig neues Problem, weil unser amphithatralischer Diskurs nicht eine Fortsetzung des Theaterdiskurses, sondern des Baumdiskurses der Wissenschaft und Technik ist, und weil es sich bei unserem Konsensus nicht um eine weltweite Verbreiterung eines urspruenglichen Dorfgeschwaetzes sondern um ein wissenschaftlich und technisch manipulierbares Zerreden und Sensationalisieren der verteilten Information handelt.

Man sollte nicht der Versuchung verfallen, diese Neuartigkeit unseres Problems zu verkleinern. Es hat keinen grossen Sinn, zu behaupten, dass das Fernseh ~~eben~~ nur ein technischer Zirkus ist, aber eben ein Zirkus, oder dass die oeffentliche Meinung, wie immer schon, alle Information zu Brei zerkaut, nur dass sie dies gegenwaertig eben auf der ganzen Welt zum gleichen Brei macht. Im Gegenteil: es muss zugegeben werden, dass die Massenmedien eine radikal neue Kommunikationsstruktur herstellen, welche mit dem Begriff "Zirkus" noch nicht erfasst wird, und dass die publimetrischen Institute nicht blos leeres Gewaesch, sondern eine neue Form von auf Netzdialog beruhendem menschlichen Verhalten messen. Dass Medienprogrammatoren nicht identisch sind mit Demagogen, (obwohl sie selbstredend von ihnen abstammen), und dass Public relations Manager nicht identisch sind mit Klatschweibern, (obwohl sie selbstredend aehnlich funktionieren).

Dass die gegenwaertige Synchronisation von Massenmedien und Konsensus sowohl die Zeit, wie auch den Raum "ueberwunden" hat, ist nur ein Aspekt dieser radikalen Neuheit. Selbstredend ist es wichtig, dass dank dieser Entwicklung alle Ereignisse auf der Welt ueberall gleichzeitig vor sich gehn, und dass sie ueberall gleichzeitig die gleiche Meinung erzeugen. Selbstredend ist es wichtig, dass ueberall gleichzeitig schon angeblich vergangene Ereignisse ins "Gedaechtnis gerufen" werden koennen, und dann ueberall gleichzeitig die gleiche Reaktion provozieren. Aber noch wichtiger ist die Tatsache, dass diese Synchronizita~~at~~ aller Ereignisse und Reaktionen darauf durch eine radikal neue Form von Koden erreicht wird, naemlich durch Technobilder. Eine neue kodifizierte Welt kristallisiert aus den Nebeln der Synchronisation von Massenmedien und Konsensus, naemlich eine Welt aus Photographien, Filmen, Fernsehbildern; und es ist innerhalb dieser Welt, dass Raum und Zeit "ueberholt" werden, um neuen Kategorien des Erkennens, Wertens und Erlebens zu weichen. Das radikal Neue an unserer Lage ist dass die gegenwaertige Synchronisation von Amphitheater und Netz zu einer Umkodierung der Welt und einem Umprogrammieren des Lebens darin fuehrt. Zu einer neuen Daseinsform.

Dies ist uebrigens die Grundthese und das Hauptmotiv der vorliegenden Arbeit: die Behauptung, dass gegenwaertig eine neue Daseinsform im Entstehn ist, und dass diese Daseinsform von Massenmedien programmiert, und durch Netzdialoge realisiert wird. Mit anderen Worten: dass die wissenschaftlich und technisch entworfenen und verwalteten Amphitheater daran sind, radikal unser Programm zu veraendern, und dadurch nicht nur die Gesellschaft umzustrukturieren, sondern, noch bedeutsamer, eine neue und noch nie dagewesene Bewusstseinssebene in uns zu erzeugen. Das heisst: dass das Leben daran ist, eine neue Bedeutung zu gewinnen.

Laut dieser Grundthese ist es moeglich, die neue Bewusstseinssebene aus den Koden zu erkennen, in denen uns die Massenmedien programmieren. Die Vorherrschaft der wissenschaftlich verwalteten Amphitheater in unserer Lage, die Kodifizierung der von ihnen rundgefunkteten Informationen in Technobildern, und die Synchronisation dieses Rundfunks mit weitgehend archaisch gebliebenen Netzdialogen, verbunden mit der mitleidslosen Unterwerfung oder Ausschaltung aller uebrigen Kommunikationsstrukturen, ist daran, nicht nur alle frueheren Gesellschaftsstrukturen zu einer amorphen, homologisierten Masse zu zermalmen, sondern, noch bedeutsamer, alle frueheren Bewusstseinsstrukturen, ("Kategorien"), umzukodieren, und so, laut dieser "Kategorien", zu Massenentfremdung, ja Massenwahnsinn zu fuehren. In anderen Worten: Liest man die Koden, in welchen wir gegenwaertig von Informationen berieselt werden, dann kann man erkennen, wie in unseren Gedachtnissen Programme gespeichert werden, laut denen wir in naher Zukunft im Bewusstsein des zeitlosen Genusses an einer Karikatur des Milleniums, des Paradieses auf Erden, des Reichs Gottes, kurz der Endzeit teilnehmen koennen, also voellig entpolitisiert werden. Dieser Errichtung einer definitiven, posthistorischen totalitaeren Entfremdung durch Abschirmung der Menschheit gegen die Quellen der Information als inhaerenter Moeglichkeit der gegenwaertigen Lage steht allerdings eine andere Moeglichkeit entgegen: Es ist moeglich, (obwohl nur denkbar, nicht vorstellbar), dass die Koden der Technobilder zu neuen Bewusstseinskategorien fuehren, welche durch Ueberholung und Aufhebung der gegenwaertigen Kategorien zu einem posthistorischen Dasein fuehren, welches sich in ganz unvorstellbaren Lebens-, Gesellschafts-, Erkenntnis-, und Aktivitaetsformen verwirklichen wird. Es ist moeglich, dass die gegenwaertige Synchronisation von Massenmedien und Netzdialogen, bei gleichzeitiger Unterwerfung aller uebrigen Kommunikationsformen unter diese Synchronisation, nicht zur Errichtung eines nachhistorischen Totalitarismus, sondern zu einer neuen Stufe menschlicher Kommunikation fuehrt. Beide Moeglichkeiten sind an der gegenwaertigen Kommunikationsrevolution ersichtlich: der Totalitarismus ist vorstellbar, denn seine Manifestationen um uns herum sind geradezu greifbar, und die andere Moeglichkeit ist denkbar, weil sich Ansaezte dazu ueberall feststellen lassen.

Das zweite Kapitel der vorliegenden Arbeit wird sich, zufolge der eben erwachten Hauptthese, mit den technischen Kodex befassen, in denen die/gegenwaertigen Amphitheater ihre Informationen verteilen. Es wird aber notwendig sein, einen dritten Paragraphen in das gegenwaertige Kapitel zu schieben, um die Analyse der Kodex einzuleiten, und ihr vorzugreifen. Denn die Landkarte der gegenwaertigen Lage, so wie sie nach den Kriterien der Kommunikationsstrukturen eben entworfen wurde, ist viel zu skizzenhaft, um einer Orientierung im Urwald der Kodex dienen zu koennen.

Die hier entworfenen Landkarte kann so zusammengefasst werden: Gegenwaertig sind alle Theaterstrukturen, und hauptsaechlich Familie und Schule, in einer Krise, weil sie seit der Industrierevolution auf alphabetischen Kodex beruhen, und weil diese Kodex "ueberhoelt" sind. Kreisdialoge sind ebenfalls in Krise, weil sie, mit Ausnahme der Kreise innerhalb der Baumdiskurse, schon seit vor der Industrierevolution vom spezialisierten Fortschritt ueberholt sind. Infolgedessen ist an einen Versuch, Theater mit Kreis, (etwa Schule mit Parlament), zu synchronisieren, und dadurch ein verantwortungsvolles Leben in der Freiheit zu fuehren, gegenwaertig gar nicht zu denken; beides, Theater und Kreis, sind archaische Eisberge im tropischen Meer der Massenmedien und Netzdialoge. (Oder: der aufgeklärte Liberalismus ist unmoeglich.) Pyramiden und Baumdiskurse, und insbesondere die Pyramide der Technokratie und die Baeume der Wissenschaft und Technik, sind, wie in frueheren Situationen, wichtige Kommunikationsstrukturen. Neu allerdings ist, dass sich die Baumdiskurse immer mehr als nur funktionelle, aber nicht strukturell, verwandelte Pyramidendiskurse entpuppen, was als "Krise der Wissenschaft" anzusehn ist. Und doch ist die Rolle, welche diese Diskurse gegenwaertig spielen, eine andere als in frueheren Situationen: sie sind an Amphitheater gekoppelt. Die autoritaeren Pyramiden bedienen sich der Massenmedien, um ihre Informationen rundzufunkken, und geraten dadurch, wie noch zu zeigen sein wird, selbst unter den Zwang der amphitheatralen Strukturen. Und die autoritaer gewordenen Baumdiskurse der Wissenschaft und Technik, welche sich kaum noch von anderen Pyramidaldiskursen unterscheiden, funktionieren gegenwaertig immer mehr in Funktion der amphitheatralen Diskurse. Es sind diese Amphitheater, diese kosmischen Zirkusse, welche deutlich, und immer deutlicher, unsere Lage kennzeichnen, und sie sind synchronisiert mit Netzdialogen von weltweiter, wenn auch archaischer, Ausdehnung. Kurz: unsere Lage ist charakterisiert durch ein immer perfekteres Zusammenspiel zwischen wissenschaftlich und technisch raffiniertem Zirkus und prae-historisch primitivem Geschwaetz, und diesem Zusammenspiel ist aller immer wilder werdende Fortschritt unterworfen.

Diese skizzenhafte Landkarte unserer Lage soll im naechsten Paragraphen eine "historische" Dimension erhalten, um spaeter der Orientierung besser dienen zu koennen.